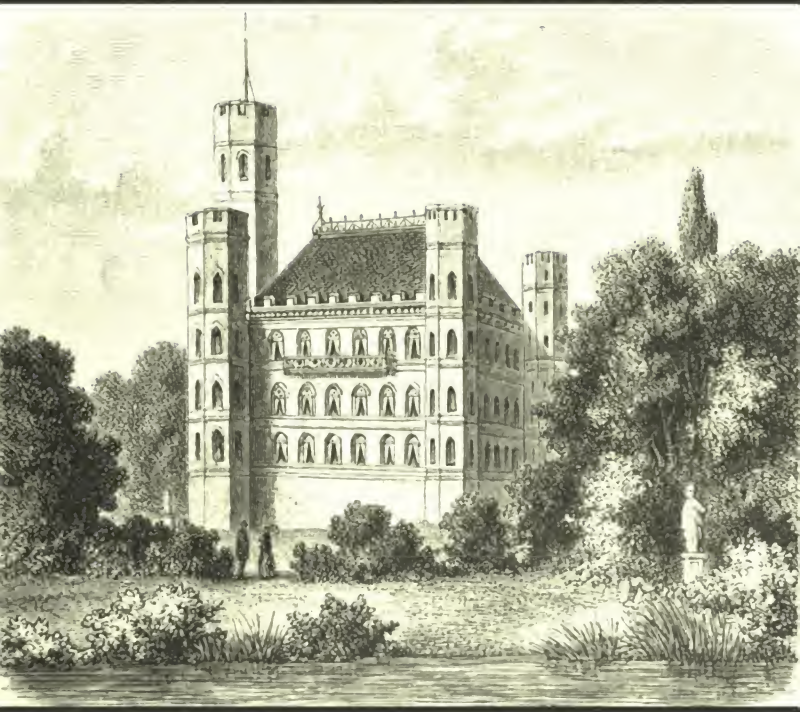


Nach Ober-Ammergau

Alban von Hahn

Digitized by Google

47512.61.53

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

Digitized by Google

Nach Ober-Ammergau.

Von

Alban v. Hahn.

Digitized by Google

Nach Ober-Ammergau.

Wanderung

zum

Passionsspiel.

Von

Alban von Hahn.

Mit 10 Text-Abbildungen.

Leipzig

Verlag und Druck von Otto Spamer.

1890

Digitized by Google

47512.61.53

HARVARD COLLEGE
MAR 31 1925
LIBRARY
German Department fund

Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Digitized by Google

Seiner Hoheit

dem

Herzog Georg

von

Sachsen-Meiningen

in unterthänigster Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Nach Oberbayern 3
Der Starnberger See 7
Der Ammersee 22
Der Hohe Peißenberg 35
Von Murnau bis Kloster Ettal 40
Das Kloster Ettal 45
Ober-Ammergau 53
Die Passionsaufführung 61
Wanderungen in der Umgebung Ober-Ammergaus 81

Digitized by Google

Nach Ober-Ammergau.

Digitized by Google

Nach Oberbayern!

Kaum fordern uns die wärmenden Strahlen der Frühlingssonne zu längerem Verweilen im Freien auf, so wird auch in uns der, allen Deutschen inne wohnende Wandertrieb rege, und überall werden Reisepläne geschmiedet. Mancher sorgsame Hausvater zählt jetzt schon den zurückgelegten Sparpfennig, um zu sehen, ob das Erübrigte dies Jahr wieder zu einem Erholungsaufenthalt ausreichen wird, nach der anstrengenden Arbeit des Winters; er darbt sich in den kommenden Monaten noch mehr ab, nur um seine Reise haben zu können. Dank den vielfachen Erleichterungen, die durch Rundreisekarten, Saisonbillets u. s. w. geschaffen worden sind, ist naturgemäß die Zahl derjenigen, welche im Sommer die schlechte, dumpfe Luft der Stadt verlassen, um ihre geschwächte Gesundheit am Meeresstrand, auf waldiger Bergeshöhe neu zu kräftigen, fast um das doppelte gegen früher gewachsen.

Wir wollen nicht verkennen, daß heutzutage das Reisen zur Modesache geworden ist. Mancher, der früher nicht daran dachte, ohne dringende Notwendigkeit einen andern Ort aufzusuchen, der weder durch den Trieb, neue Gegenden seines Vaterlandes kennen zu lernen, noch durch die Sorge um seine Gesundheit bewogen wurde, die altgewohnte Scholle zu verlassen,

Digitized by Google

glaubt heutzutage nicht bestehen zu können, wenn er nicht einige Wochen wenigstens in einer „fashionablen" Sommerfrische zugebracht, oder seinen Namen in das Fremdenbuch eines vielbesuchten Luftkurortes eingetragen hat.

Aber auch die Wahl des Reiseziels ist der Mode unterworfen. So läßt sich feststellen, daß sich seit Anfang dieses Jahrzehntes der Besuch Oberbayerns fast um das Dreifache gegen früher vermehrt hat. Viele, die früher nur die Bäder der Ost- und Nordsee kannten, schwärmen jetzt für Oberbayern; sie sind nicht glücklich, wenn sie nicht einige Wochen wenigstens in jenen herrlichen Gegenden zubringen können.

Für diesen Zug nach dem Süden unsres Vaterlandes sind hauptsächlich drei Dinge in Rechnung zu bringen.

Seit 1880 ist kaum ein Jahr vergangen, in welchem nicht Feste, Aufführungen u. dgl. die Aufmerksamkeit der Reisenden auf München und Oberbayern lenkten. Waren es zunächst im Jahr 1880 die Aufführungen der Passionsspiele in Ober-Ammergau, und zu gleicher Zeit die Gesamtgastspiele in München, so folgte 1881 das große Schützenfest, 1883 fand die erste internationale Kunstausstellung im Glaspalast in München statt. Einige Jahre später zogen die dem Publikum geöffneten Schlösser des verstorbenen Königs von Bayern mit ihrem sagenhaften Prunk die Reisenden an, und so geht es fort bis zum Turnfest im vergangenen Jahr. Alle diese Veranstaltungen versammelten viele Tausende in der Hauptstadt Bayerns; wer von ihnen wird dann nicht wenigstens einen kurzen Ausflug in die Berge gemacht haben, die von München aus so einladend, so verlockend den Horizont im Süden begrenzen. Und wer nur einmal in jenen lieblichen Gebirgs-

Digitized by Google

thälern geweilt, wer nur einmal von jenen Bergriesen herabgeschaut hat, den zieht es immer und immer wieder in diese idyllischen Gegenden.

Zum andern dürften wohl die alljährlich stattfindenden Festspielaufführungen in Bayreuth zum Besuch Oberbayerns beitragen. Denn wer von fernher die Reise bis zur freundlichen Mainstadt unternommen hat, der wird auch nicht die wenigen Stunden weiterer Fahrzeit scheuen, um das bayrische Gebirge zu erreichen. Ja, manchem ist es geradezu Bedürfnis, inmitten der erhabenen Schönheit der Natur die empfangenen Eindrücke der hehren Kunstschöpfung zu verarbeiten, ehe er in das gewohnte Alltagsleben zurückkehrt.

Endlich, und nicht zum mindesten, ist der Geschmack für Oberbayern, für Volksleben im Gebirge, ja, selbst für die früher fast ganz unbekannte bayrische Mundart durch die vielfachen Gastspiele der Mitglieder des Münchner Gärtnerplatztheaters geweckt worden. Wer war nicht begeistert, wenn er diese frischen, lebenswahren Gestalten auf der Bühne sah, wenn er sich hineingezogen fühlte in dieses urwüchsige, naive Gebirgsleben mit dem unverfälschten Ausdruck seiner Empfindungen, mit der tief sinnigen Art seiner inneren Gefühle! Und bei vielen ist da der Wunsch rege geworden, in Wirklichkeit alles das zu schauen, was sie vor sich auf den Brettern abspielen sahen. — „Die Münchner" haben die beste Reklame für Oberbayern gemacht.

Auch im Jahr 1890 ist es wieder ein besondres Ereignis, welches viele Tausende von Reisenden nach Oberbayern führt. Die Passionsspiele in Ober-Ammergau. Schon seit Jahresfrist

Digitized by Google

liest man in den Zeitungen von den Vorbereitungen, welche die Bewohner des sonst so stillen Alpenthales für das „Spiel" treffen, und nach dem Besuch in den Jahren 1871 und 1880 zu schließen, wird auch diesmal der Zudrang ein ganz gewaltiger werden. Ist doch durch die neue Eisenbahn bis Partenkirchen, durch die Anlage einer neuen Chaussee über den Ettaler Berg der Zugang zum Ammerthal um vieles bequemer geworden gegen früher, als man noch von Murnau aus den Weg zu Wagen oder zu Fuß zurücklegen mußte.

Und so fordern wir denn den freundlichen Leser auf, mit uns von München auszuziehen, sei es an den Ufern des schönen Starnberger Sees hin, sei es über den für viele noch unbekannten Ammersee, dem Gebirge zu und weiter, an dem ehrwürdigen Kloster Ettal mit seinem wunderthätigen Muttergottesbild vorbei, nach Ober-Ammergau. Da wollen wir Halt machen, wollen die ganze Größe des erhebenden Passionsspiels auf uns wirken lassen und durch Streifereien in der Umgegend einen der herrlichsten Teile unsres deutschen Vaterlandes kennen lernen.

Digitized by Google

Der Starnberger See.

Hinaus an den See!
Der Waſſerſpiegel ſo klar und ſo rein,
Hoch ſchauen die ſchneeigen Alpen hinein,
Es ſtreckt ſich verlangend die waldige Höh'!
Hinaus an den See!

Der Starnberger See, auch Würmſee genannt, von München 28 Kilometer entfernt, erſtreckt ſich in ſeiner Hauptrichtung von Süd nach Nord und iſt 21 Kilometer lang. Infolge ſeiner lieblichen Umgebung iſt er der beſuchteſte Ausflugsort der Münchner, ja, im Sommer kann man ſeine Ufer geradezu als eine Vorſtadt der Reſidenz betrachten. Denn wer es nur irgend vermag, vertauſcht dann den Aufenthalt in der heißen Stadt mit einer Sommerfriſche am See. Daher erblicken wir auch faſt überall an ſeinen freundlichen Geländen zierliche Landhäuſer, und zahlreiche Gaſthöfe wie Penſionen bieten den minder Glücklichen, die kein Stück Erde in dieſer herrlichen Gegend ihr eigen nennen, Gelegenheit zu gutem und billigem Sommeraufenthalt.

Der Starnberger See gilt für den ſchönſten und reizvollſten aller bayriſchen Seen. Auf drei Seiten iſt er von ſanft anſteigenden Hügelketten umgeben, während ſich ſein ſüdliches Ufer nach dem Gebirge hin in eine weite Ebene verliert. So kommt es, daß die, obgleich noch mehrere Stunden entfernte, majeſtätiſche Alpenkette, vom Nordende des Sees aus geſehen, dennoch unmittelbar aus demſelben aufzuſteigen ſcheint.

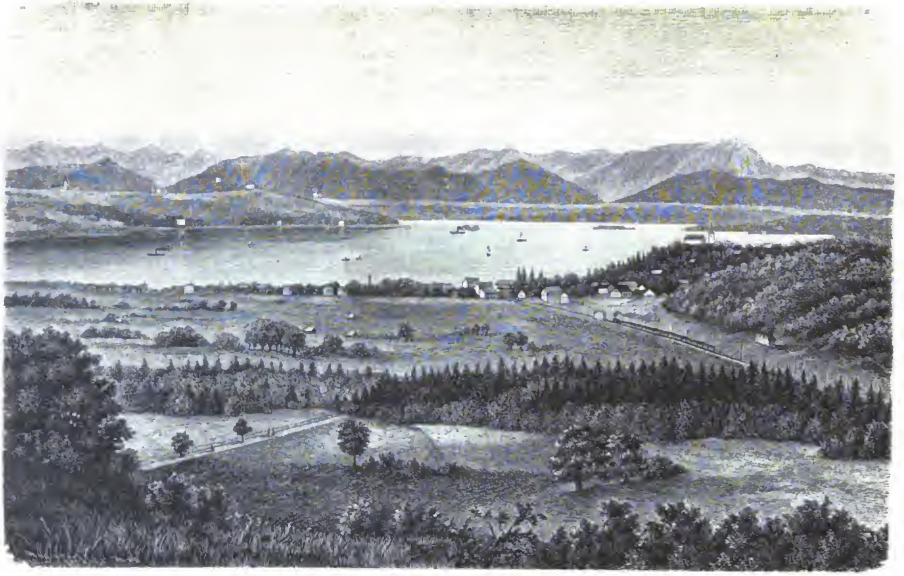
Digitized by Google

Er vereinigt alle Reize eines wahrhaft schönen Landschaftsbildes in sich, und seine Wasserfläche macht, trotz der verhältnismäßig geringen Breite, doch infolge der großen Länge des Sees beim ersten Anblick einen imponierenden Eindruck.

Seinen Ursprung verdankt er unstreitig gewaltigen Strömungen aus dem Hochgebirge her, welche über Garmisch und Eschenlohe, dem jetzigen Loisachthal folgend, den Kessel des Würmsees und des benachbarten Ammersees auswühlten. Damals ragten wohl nur die höchsten Punkte in der Umgebung beider Seen, die Höhengipfel von Andechs, Pähl, Obergeismering u. s. w. aus der Flut empor, und erst als sich die aufgestauten Wasser bei Wildenroth — die heutige Amper —, bei Leutstetten — die heutige Würm — und endlich bei Schäftlarn — die heutige Isar — einen Weg durch die entgegenstehenden Schuttlager gebahnt hatten, sank die Wasserfläche beider Seen auf ihre jetzige Höhe herab. Ihr ehemaliger Zusammenhang läßt sich aber noch leicht aus den weiten Mooren in südlicher Richtung und aus den vielen kleinen Seen und Weihern auf der niedrigen Hochebene zwischen beiden erkennen.

Der Würmsee erhält seinen ursprünglichen Namen von dem kleinen Flüßchen Würm, welches am Südende des Sees in denselben eintritt. Es bildet sich aus den Abflüssen der etwa eine Stunde entfernten Osterseen, wird aber von den Bewohnern nur der Mühlbach oder „die Ache" schlechtweg genannt. Erst nachdem es den See wieder bei Starnberg verlassen hat, ist es allgemein unter dem Namen die Würm bekannt. Diese vereinigt sich unterhalb Dachau mit der Amper, um dann später von der Isar aufgenommen und der Donau zugeführt zu werden.

Digitized by Google



Am Starnberger See.

Digitized by Google

Fast von allen Seiten durch die umgebenden Hügel gedeckt, ist der See im allgemeinen ziemlich ruhig und ungefährlich; dennoch vermag er, von starkem Südwest aufgeregt, fast so stürmisch zu werden, wie sein Nachbar, der Ammersee, und kleine Boote haben dann wohl manchmal Mühe genug, einen schützenden Hafen zu erreichen. — Aber nicht nur im Sommer, sondern auch im strengen Winter bildet der Starnberger See einen großen Anziehungspunkt für die Münchner, die dann über die festgefrorne Fläche mit beflügeltem Stahlschuh dahingleiten, schneller noch, als im Sommer mit Segel und Ruder. Da macht das Schlittschuhlaufen erst Vergnügen, wenn man die schier ins Unendliche sich ausdehnende Fläche vor sich sieht und alle Entfernungen aufgehoben zu sein scheinen. Hei! wie treibt uns da der Wind vor sich her, so daß wir selbst kaum eine vorwärts strebende Bewegung zu machen brauchen; und erhellt gar erst der freundliche Mond die spiegelglatte Fläche, so mag wohl das Treiben auf dem See bis zum allerletzten Zug währen, der uns nach München zurückführt.

Über die ersten, uns bekannten Bewohner des Sees und über die Zeit der römischen Herrschaft möge der freundliche Leser den folgenden Abschnitt, der den Ammersee behandelt, nachschlagen. An beiden Seen waren damals die Verhältnisse gleich. Dagegen treffen wir hier am Starnberger See auf Überreste aus einer viel früheren, vorgeschichtlichen Zeit, die am Ammersee nur noch an einer einzigen Stelle vorhanden sind, auf Pfahlbauten. So fand man im Jahr 1864 in der Nähe der Roseninsel, die gleich einem schwimmenden Garten aus den blauen Wellen sich erhebt, bedeutende Überreste derartiger Bauten, während spätere Nachforschungen die inter-

Digitized by Google

essantesten Schmuck- und Gebrauchsgegenstände zu tage förderten. Ein besonderes Verdienst erwarb sich im Anfang der siebziger Jahre Herr Landrichter von Schab aus Starnberg, der gerade die Pfahlbauten der Roseninsel zum Gegenstand eingehender Forschungen machte.

Von München vermitteln im Sommer fünfzehn Züge täglich den Verkehr mit Starnberg, welches man in einer Stunde Fahrzeit erreicht. Kurz vorher hält der Zug zum letztenmal bei Station Mühlthal, in deren Nähe sich die Reismühle befindet, die sagenhafte Geburtsstätte Kaiser Karls des Großen. Auf dem nahen Karlsberg stand bereits zur Römerzeit ein festes Kastell, sowohl um den See, als die in der Nähe vorbeiführende Straße von Juvavum nach Augusta Vindelicorum, d. i. von Salzburg nach Augsburg zu beherrschen. Noch 1701 sollen Mauerüberreste der Befestigungen zu sehen gewesen sein.

Starnberg, der Hauptort des Sees, liegt an dessen Nordende und lehnt sich malerisch an einen Hügel an, auf welchem sich das alte Schloß, jetzt der Sitz verschiedener Behörden befindet. Dieses wurde 1541 von Herzog Wilhelm III. auf Grund der älteren Ritterburg der Starnberge erbaut*). Seine glänzendste Zeit aber erlebte Schloß und Städtchen unter der Regierung des prachtliebenden Kurfürsten Maria Ferdinand und seiner kunstsinnigen Gemahlin Henriette Adelheid von Savoyen. Damals schien fast die Residenz von München hierher verlegt zu sein, und glänzende Feste vereinigten den einheimischen Adel und die fremden Gesandten an den Ufern des Sees. Besondere Vorliebe hatte das kurfürstliche Paar für

*) Wir bemerken, daß die Ritter von Starnberg in keiner Weise mit dem Adelsgeschlecht der Starhemberger in Österreich zusammenhängen.

Digitized by Google

prunkvolle Wasserfahrten. Und so entstand jenes Riesenschiff, der Bucentaur, welches dem Dogenschiff auf der Adria nachgebildet war, und dessen Abbildungen wir in den verschiedenen Museen noch mehrfach begegnen. Doch kaum war der Nachfolger Maria Ferdinands zur Regierung gelangt, verstummte das festliche Treiben, das Schloß verödete, und weder Fürst noch Hof kehrten mehr nach dem wieder zum einfachen Dorf herabgesunkenen Starnberg. Erst im Anfang dieses Jahrhunderts begann der See seine Anziehungskraft aufs Neue auf die Bewohner der Residenz auszuüben, besonders da König Ludwig I. gern in dem Schloß Berg, nahe Starnberg zu residieren pflegte. Bald siedelten sich einzelne Künstler an den freundlichen Ufern an, und heutzutag ist der Starnberger See eine der beliebtesten Künstlerherbergen in ganz Oberbayern.

Noë nennt in seinen „Voralpen" Starnberg die Villegiatur der Gelangweilten. Und er hat damit nicht so Unrecht, da weder der Ort selbst, noch seine nähere Umgebung irgend welche reizvollen Anziehungspunkte haben. Der einzige lohnende Spaziergang ist der Weg nach den sieben Quellen, einem schattigen Platz im Wald, von freundlichen Anlagen umgeben. Wen es interessiert mag sich die nicht weit davon entfernte Fischzuchtanstalt ansehen, die während der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon durch Versand vieler tausend kleiner Fischsprößlinge äußerst nutzbringend gewirkt hat. Auf dem Rückweg nach Starnberg sollte man nicht versäumen, einen Blick auf die schönste Villa am ganzen See zu werfen, die, früher in fürstlichem Besitz — sie gehörte der Gemahlin des Prinzen Karl von Bayern — später in die Hände des Grafen von Almeida übergegangen ist. Die ehemalige Besitzerin ruht

Digitized by Google

in einer weithin sichtbaren Grabkapelle in Söcking, einem Ort oberhalb Starnbergs auf der Höhe gelegen, von welchem man eine herrliche Aussicht fast über den ganzen See hat.

Die eigentlich schönen Partien beginnen erst an den Ost- und Westufern des Sees. Verfolgen wir daher die anfangs zwar etwas staubige Landstraße, die aber bald zwischen schattigen Wäldern dahin führt, nach Pöcking, oder, wie es der Münchener Volkswitz genannt hat, nach Protzenhausen. Mit „Protz" bezeichnet die bayrische Volkssprache einen reichen Mann, einen Kapitalisten, und in der That zeigen auch die reizenden Landhäuser durch Umgebung und Einrichtung an, daß ihre Besitzer in der glücklichen Lage sind, jenen Übernamen auf sich beziehen zu können. Wohlgepflegte Gärten umgeben die oft künstlerisch ausgeschmückten Villen und unten am Ufer laden weit in den See hinausgebaute Badehäuschen zu wohlthuender Erfrischung in dem herrlichen grünen Wasser ein. Daneben stehen in malerischen Schiffhütten gut eingerichtete Segel- und Ruderboote, die uns nach genossenem Bad zu froher Lustfahrt auf dem See auffordern. In seinem „Paradies" bietet Heyse eine reizende Beschreibung des ungenierten Lebens in jenen Villen, wie sie die Ufer des Sees schmücken, und wem diese Schilderungen gar zu romantisch erscheinen mögen, der sehe sich nur das Treiben an, welches dort überall herrscht, wenn die Abendzüge aus der Residenz das ganze Heer Erfrischungsbedürftiger nach Starnberg, nach Feldafing oder Tutzing befördert haben. Das ist eben das angenehme an unserm See, daß niemand, trotzdem er seine Sommerwohnung da draußen aufgeschlagen hat, gezwungen ist, Bureau oder Geschäft in der Stadt zu vernachlässigen: In kurzer Fahrt bringt ihn früh die

Digitized by Google

Eisenbahn zur Stadt, um ihn abends wieder nach seinem Landsitz zu führen.

Verfolgen wir unsern Weg weiter, so gelangen wir bald nach Possenhofen mit dem Schloß des verstorbenen Herzogs Maximilian in Bayern. Früher ein alter Rittersitz, wurde es gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu dem Bau, wie wir ihn heute sehen, umgestaltet. Hier verlebte die spätere Kaiserin von Österreich, Prinzeß Elisabeth von Bayern, ihre Jugend, und noch jetzt zieht es die hohe Frau fast jährlich zu der Stätte ihrer Kindheit in der herrlichen idyllischen Umgebung. Auch Prinzeß Mathilde, die nachmalige Königin von Neapel, wurde in Possenhofen geboren.

Wie herrlich weilt es sich an heißen Sommertagen drunten am Ufer des Sees, wenn wohlthuende Kühlung vom dichten Laubwald herabweht. Vor uns liegt die weite Wasserfläche von einem leichten Lüftchen bewegt, und jede einzelne kleine Welle spiegelt glitzernd die Sonnenstrahlen wieder, so daß unser Auge von tausenden silbernen Punkten fast geblendet wird. Stille ringsum! Nur von fernher tönt der Klang einer Glocke. Über uns schwebt in weiten Kreisen ein Raubvogel und scheint auf die munteren Bewohner der Tiefe zu lauern, die sich der wohlthuenden Sonnenwärme erfreuen. Wer träumte da nicht gerne und vergäße sich und alle Sorgen, die ihn drückten, allen Kummer, der ihn niederbeugte. Eingewiegt von dem eintönigen Gemurmel der Wellen hören wir nur noch leise das fortdauernde Läuten von der entfernten Kirche; bald gesellt sich der geschwätzigen Glocke eine zweite, bald eine dritte zu, am ganzen See fordert ihr Läuten zum Mittagsgebet auf, und du sitzest traumverloren und blickst hinaus in die sonnige Landschaft, in den herrlichen Sommertag. —

Digitized by Google

Von Possenhofen ist's nicht mehr weit nach Feldafing. Auf prächtigen Parkwegen gelangt man dahin; freilich entfernen wir uns um ein weniges von den Ufern des Sees, denn der Ort liegt etwas erhöht am Hügel, doch erweitert sich dafür mit jedem Schritt, den wir aufwärts thun, die Aussicht, und von der Terrasse des Hotel Strauch haben wir den prächtigsten Blick über See und Alpen, den wir nur denken können.

Vom Wendelstein bis zur Zugspitze erblicken wir sie alle, die Gebirgsriesen, die scheinbar aus der blauen Flut vor uns aufsteigen mit ihren himmelanstrebenden, oft noch schneebedeckten Häuptern. Vor ihnen zieht sich eine Kette niedriger Berge hin, unter denen wir die charakteristische Spitze des Ettaler Mandl erblicken, zu dessen Füßen unser diesmaliges Reiseziel, Ober-Ammergau, liegt. So starr und öde liegen sie da, jene Berge, und doch herrscht auch zu ihren Füßen reges Leben, doch spielt sich auch in jenen Thälern dasselbe ewige Schauspiel des Lebens mit seinen Freuden und seinen Leiden ab. Das ist ein eignes Gefühl, was denjenigen beschleicht, der zum erstenmal den Eindruck einer so majestätischen Gebirgswelt in sich aufnimmt.

Feldafing gehörte ursprünglich den Grafen von Andechs und kam nach dem Erlöschen des Geschlechts derselben an die bayrischen Herzöge, die es wieder an die Weiler von Garatshausen verkauften. Wir finden deren Grabsteine noch in der ehrwürdigen Kirche von Feldafing. Einen sonderbaren Anblick gewährt der in italienischem Geschmack erbaute Campanile neben der Kirche und trägt nicht wenig dazu bei, der ganzen Gegend einen, wir möchten fast sagen, südlichen Anstrich zu verleihen. Feldafing ist der besuchteste Ort am ganzen See und

Digitized by Google

an schönen Sommertagen kann man halb München hier außen versammelt treffen, um sich bei vorzüglicher leiblicher Verpflegung der herrlichen Aussicht und der vielen schattigen Spaziergänge in den parkähnlichen Waldungen ringsum zu erfreuen.

Naht man sich vom See aus Feldafing, so mag man wohl zu Anfang des Sommers schon von weitem den lieblichen Duft spüren, den die tausend und aber tausend blühenden Rosen auf der nahen Roseninsel ausströmen. Sie ist die einzige Insel im See und genießt den unbegründeten Ruf, die Stätte eines Heidentempels gewesen zu sein. Im Mittelalter stand auf ihr eine Wallfahrtskapelle, die eine solche Anziehungskraft auf die Gläubigen im weiten Umkreis ausübte, daß zwei Brücken vom Festland nach der Insel gebaut werden mußten, um dem Andrang der frommen Waller zu genügen Jetzt steht auf der Insel ein kleines Schlößchen in pompejanischem Stil. Sie ist ganz und gar zu den herrlichsten Gartenanlagen umgewandelt und trägt ihren Namen, Roseninsel mit Recht. Auf ihr weilte mit besondrer Vorliebe König Ludwig II. oft tagelang. Und es ist auch ein schöner Aufenthaltsort da! Abgeschieden von der nüchternen Außenwelt, umgeben von duftenden köstlichen Rosen, und stets die herrlichste Aussicht vor sich! Wer möchte da nicht auch seine Tage im Anschauen und Genießen der erhabenen Gotteswelt verbringen!

Nicht weit von der Landungsstelle des Dampfbotes bei Feldafing bemerkt man die weitläufigen Grundmauern eines großen Schlosses, welches König Maximilian von Bayern aufführen lassen wollte. Wird es den verlassenen Ruinen beschieden sein, dereinst noch zu einem Prachtbau aufzuwachsen. Wer weiß es? Aber ein Prachtbau müßte es dann auch werden, wie

Digitized by Google

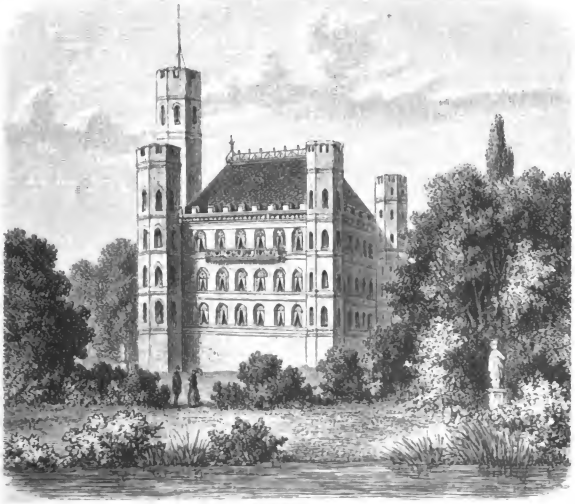
es der herrlichen Natur ringsumher entspräche, und dann möchte man weit und breit ein Königsschloß suchen, was ihm an Lage und Schönheit der Umgebung gleich käme.

Verfolgt man das Ufer des Sees weiter, so gelangt man bald durch schattige Wälder, durch deren dichtes Grün wir immer wieder die blitzende Fläche des Sees erblicken, nach dem Schloß Garatshausen. Hier ist die älteste Ansiedelung am ganzen See, von der wir etwas wissen; bereits im achten Jahrhundert findet sich der Name Gararshusa in einer Urkunde über die Schenkung einer Anzahl Dörfer, welche die Bayernherzöge dem mächtigen Kloster Benediktbeuren übermachten. Späterer Besitzer des Schlosses, der Weiler von Garatshausen, erwähnten wir schon anläßlich der Kirche von Feldafing. Der letzte ihres Geschlechts starb als deutscher Ordensritter, nachdem er fast sein ganzes Leben in den Pflichten des Ordens auf stürmischem Meer zugebracht hatte.

Der nächste Ort am See ist Tutzing, welches wir in kurzer Wanderung von Garatshausen erreichen. Wie Feldafing gehört es zu den beliebtesten Ausflugsorten der Residenzler, und wenn man von einem Münchner weiß, daß er seinen Sonntag „am See" zubringt, und man trifft ihn nicht in Feldafing, so mag man ihn in Tutzing in den seltensten Fällen umsonst suchen; falls nicht gerade sein Gemüt auf mehr ländliche Umgebung gestimmt ist, denn die findet man in keinem von den bisher genannten Orten. Doch das ist auch nicht die Sache der Münchner, die selbst bei ihren Landpartien die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten der Großstadt ungern vermissen mögen. — Neben dem schönen Tutzinger Schloß sei die Villa des bekannten Schriftstellers Georg Ebers erwähnt, die man

Digitized by Google

vom Dampfschiff aus, nahe am Landungsplatz liegen sieht. Wen überhaupt die einzelnen Besitzungen näher interessieren, den machen wir auf die mehreren Führer, Beschreibungen u. s. w. des Starnberger Sees aufmerksam, die um ein geringes auf den Dampfschiffen und an den Eisenbahnstationen verkauft werden.



Schloß Berg.

Sie enthalten, freilich meist in äußerst dürftiger Ausführung, die Abbildungen fast aller vom Dampfschiff aus sichtbaren Landhäuser und Besitzungen, und ersparen einem, sich an die Mitreisenden, die oft selber nicht Bescheid wissen, zu wenden.

Mit Tutzing schließt der, wir möchten sagen, städtische Teil der Umgebung des Starnberger Sees ab; die weiteren,

Digitized by Google

noch am Westufer gelegenen Orte, sowie sämtliche Dörfer auf dem Ostufer gewähren dem erholungsbedürftigen Städter noch unverfälschten Landaufenthalt. Da von Tutzing aus der Weg am Ufer nicht mehr wie bisher durch schattige Wälder führt, sondern sich oft lange Strecken durch Moor und sumpfige Stellen zieht, fordern wir den freundlichen Leser auf, mit uns eines jener großen Salonboote zu besteigen und auf ihm unsere Rundfahrt fortzusetzen. Bald haben wir die nächste Station, Bernried, erreicht, und bald das an der Südspitze des Sees gelegene Seeshaupt. Hier erblicken wir im Hintergrund der Bucht, welche unser Schiff durchschneidet, die altertümliche Wallfahrtskapelle St. Heinrich, die eins der ältesten Bauwerke der ganzen Gegend ist.

Das Schiff wendet jetzt seinen Lauf wieder nach Norden, dem Ostufer entlang. Anfangs erscheint hier die Gegend etwas öde, denn weite Moorbezirke, die erst nach und nach der Kultur durch Anpflanzungen gewonnen werden, ziehen sich bis an den See heran. Nur einzelne struppige Birken kommen in dem fast schwarzen Boden fort, hie und da erblickt man eine ärmliche Hütte, und überall stehen, gleich den früheren Meilensteinen an den Straßen, niedrige Säulen aufgeschichteter Torfziegel. Doch bald verändert sich die Landschaft, in freundlicher Umgebung erscheinen wieder zierliche Landhäuser, mit wohlhabenden reinlichen Dörfern abwechselnd; wir fahren an Ambach, Holzhausen, Ammerland, Allmannshausen vorbei, um in Leoni auszusteigen und nach der Rottmannshöhe zu wandern.

Die Rottmannshöhe wird von vielen Besuchern als schönster Punkt am ganzen Starnberger See erklärt. Wenn wir auch dem nicht unbedingt beistimmen, denn die Aussicht von Felda-

Digitized by Google

fing und von der Roseninsel ist dem Blick von der Rottmannshöhe zum mindesten gleichwertig, so wollen wir doch nicht verkennen, daß diese am besten geeignet ist, ein umfassendes Bild von dem Charakter der ganzen Gegend zu geben. Lange, ehe der Starnberger See in Mode kam, weilte hier der berühmte Landschaftsmaler Rottmann und manche Eindrücke, die er auf seinen großartigen Bildern zur Ausführung brachte, mag er hier oben empfangen haben. Nach seinem Tod errichteten ihm die Münchner Künstler einen einfachen Gedenkstein hier oben und gaben dem Platz den Namen des verewigten Meisters. Jetzt steht ein großes Hotel da, und mit der Waldeinsamkeit ist es aus. Schwarze Kellnerfräcke stimmen eben nun einmal nicht zu idyllischen Landschaftsbildern. Aber trotzdem sollte man die Rottmannshöhe ja nicht unbesucht lassen, und wem nicht viel Zeit gegönnt ist, der sollte sogar nur hierher gehen; wenn ihm der Himmel günstig ist, wird er ein Gebirgspanorama erblicken, wie er es sich schöner kaum wünschen kann. Und der See liegt so lieblich am Fuß des Berges, die grünen Ufer lachen so freundlich herauf, daß man versucht ist, das Ganze für eine künstlich zusammengestellte Landschaft zu halten, so vieler Schönheit wegen, die hier auf einmal bei einander ist.

Wenden wir aber den Blick nach Norden, so sehen wir einen Park und ein Schloß fast zu unsern Füßen, in denen sich vor mehreren Jahren eine der traurigsten Katastrophen abspielte. Hier bei Schloß Berg war es, wo am 13. Juni 1886 das Leben des unglücklichen Königs Ludwig II. enden sollte. Eine hohe Säule am Ufer zeigt die Stelle an, wo der König zuletzt mit Dr. Gudden gesehen wurde; unweit der Lichtung, draußen im See erfolgte das traurige Ereignis. —

Digitized by Google

Der Ammersee.

Schweigsam treibt mein morscher Einbaum,
Klar und ruhig wogt der See,
Purpurfarbne Abendschatten
Färben der Gebirge Schnee.

Nachdem wir mehrere kleinere Stationen passiert haben, erreicht der Zug Fürstenfeld-Bruck, ein freundliches Städtchen mit einer großen Cistercienser Abtei, in welcher der Bischof von Freysing zeitweilig Sommers zu residieren pflegte. In der stattlichen Kirche befindet sich ein bedeutendes Denkmal Kaiser Ludwigs des Bayern, der 1347 auf einer Jagd in der Nähe sein Ende fand. Bereits von hier aus kann man in nicht allzulanger Wanderung den See erreichen, wenn man nicht vorzieht, bis Grafrath zu fahren, wo wir nach kurzem Weg durch den Wald zum Dampfschiff kommen, das uns auf der Amper bis Stegen an den See selbst befördert. Die Amper ergießt sich am südlichen Ende des Sees als Ammer in denselben, verläßt ihn bei Stegen wieder und vereinigt sich, nachdem sie die Würm, den Ausfluß des Starnberger Sees aufgenommen hat, oberhalb Landshut mit der Isar.

Grafrath ist ein kleines am Wald gelegenes Dorf mit einer Wallfahrtskirche des heiligen Rasso, dessen Gebeine in derselben aufbewahrt werden, und der neben St. Alban, wir möchten sagen, zu den Nationalheiligen des Ammersees gehört.

Digitized by Google

Nicht nur, daß er dem Ort Grafrath seinen Namen gegeben hat, wir treffen auch mehrfach in der Gegend auf den Vornamen Rasso, den stets der älteste Sohn des Hauses führt, während der, im Altenteil lebende, frühere Besitzer des betr. Hofes „der alte Graf" genannt wird. Hier in Grafrath sehen wir bereits die ersten Zeichen römischer Niederlassungen; der Grund, auf dem die Kirche steht, ist römisches Bauwerk; übrigens eine Thatsache, der wir noch an zwei Orten am See, in Unter-Schondorf und in St. Alban, begegnen werden. Das ganze Ufer des Sees bietet dem Altertumsfreund Gelegenheit, römischen Wegen, Bauten und Befestigungen nachzuspüren, da sich hier mehrere große Römerstraßen gekreuzt haben, die durch Kastelle und Ansiedelungen beschützt wurden. Gebäude selbst blieben nicht erhalten, doch gewahrt man bei Utting Reste eines Bades im See; auf dem Büchelfeld, bei Romenthal und St. Alban, welch' letzteres sogar ganz von den Spuren eines ehemaligen Kastells eingeschlossen ist, kommen römische Grundbauten zum Vorschein. Endlich wurde am südöstlichen Ufer des Sees, unweit Vorder-Fischen oder Aidenrieth vor einigen Jahren die wohlerhaltene Ruine eines römischen Hauses aufgedeckt, und noch viele derartige Plätze harren auf den suchenden Forscher, um eine reiche Ausbeute an Münzen, Schmuck u. s. w. zu bieten. Der unstreitig wichtigste Punkt aber, den die Römer in der Gegend hatten, waren die Castra Urusa, höchst wahrscheinlich das heutige Pähl. Hier nämlich kreuzten sich mehrere Straßen, unter denen hauptsächlich die Verbindungswege zwischen Bayern und Tirol zu nennen sind.

Während der Dauer der römischen Herrschaft vollzog sich eine große Umwälzung in der Nationalität der Landeseinwohner

Digitized by Google

durch die Vermischung mit den römischen Garnisonen, so daß nach und nach der Gegend geradezu ein römisches Gepräge aufgedrückt wurde. Wir finden daher noch heute vielfach Ortsnamen römischen Ursprungs. Durch die bedeutenden Verschiebungen der einzelnen Nationen, die die Folgen der Völkerwanderung waren, nahmen nach dem fünften Jahrhundert die Bajuvaren als neue Einwandrer die Stelle der bisherigen Bewohner ein, deren letzte Reste von ihnen als Leibeigne und Sklaven unterjocht wurden, bis sie ganz verschwanden.

Die ersten Nachrichten vom Ammersee finden sich vom Jahr 742 anläßlich einer Gaueinteilung unter der starken Herzogsfamilie der Agilolfinger. Von den Zeiten der salischen Kaiser an trifft man auf urkundliche Nachrichten über die Grafschaft Dießen, später Andechs, den mächtigen Herren von Andechs gehörig, zu deren Vorfahren auch der oben erwähnte heilige Rasso gezählt haben soll. Teils durch eigne Tapferkeit, teils durch glückliche Verbindungen wußten die Andechser sich bald eine hervorragende Stellung bei den jeweiligen Kaisern zu erringen. Eine Tochter des Hauses war sogar mit König Philipp August von Frankreich verheiratet, während ihre Schwester Gertrud die Gemahlin des Königs Andreas von Ungarn wurde. Erst kurz vor Beginn des Dreißigjährigen Kriegs erlischt das Geschlecht der Herren von Andechs.

Der Ammersee hat einen Umfang von 38 Kilometer, bei einer Länge von 16 Kilometer und einer größten Breite von beinahe 6 Kilometer. Während er an der östlichen Seite von bewaldeten Bergen begrenzt wird, die verhältnismäßig steil vom Ufer aufsteigen, ist seine Westseite ziemlich flach und bietet einen freundlichen Anblick auf üppige Wiesen und

Digitized by Google

wogende Kornfelder, die hier und da von dichten Waldflächen unterbrochen sind. Auf dieser Seite liegen daher auch die hauptsächlichsten Orte des Sees, wie sich auch hier, dem Ufer entlang eine große, fast noch gänzlich sichtbare Römerstraße hinzog. Ziemlich nahe Stegen, doch nicht am See selbst, befindet sich ein kleiner Badeort, Greiffenberg, mit Eisenquellen,

Dießen.

die vielfach von Kranken aus der Umgegend besucht werden; einem andern stark stahlhaltigen Wasser begegnen wir etwas südlich vom See in dem kleinen Flüßchen Roth, wo auch früher, freilich höchst primitiv angelegte Badeeinrichtungen waren. Verfolgt man von Stegen aus das westliche Ufer, so gelangt man bald nach Unter-Schondorf, einem beliebten Aufenthaltsort Münchner Künstler. Nahe dem See steht auf

Digitized by Google

römischen Grundmauern die kleine altertümliche Kirche, die für eines der ältesten Bauwerke der ganzen Gegend gehalten wird. Der nächste Ort ist das ansehnliche Dorf Utting, mit freundlichem, am See gelegenem Wirtshaus, von dessen Altan aus man einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Ried und das Kloster Andechs genießt. Gute Verpflegung, von den freundlichen Wirtsleuten und der schmucken Kellnerin geboten, sind Ursache, daß sich Utting von Jahr zu Jahr reicheren Fremdenbesuches zu erfreuen hat und schon anfängt Unter-Schondorf erhebliche Konkurrenz zu machen. Nahe Utting liegt das herrliche Seeholz, ein Wald von hochstämmigen Buchen, wie man sie nur noch am gegenüberliegenden Ufer des Sees und weiter, nach dem Starnberger See zu, finden, sonst aber allenthalben in Deutschland vergeblich suchen wird, es sei denn an den deutschen Küsten der Ostsee.

Am südlichen Ende des Ammersees, dem Ausgangspunkt der Dampfschiffahrt, liegt der Hauptort Dießen. Es ist ein ziemlich ansehnliches Städtchen mit guten Wirtshäusern und freundlichen Privatwohnungen. „Beim Gattinger" ist man gut aufgehoben, man trifft sich dort zu Mittag, und, dank den beiden im Ort befindlichen Forstämtern, ist die Wirtsküche stets mit Wildbret der verschiedensten Art versehen, wie überhaupt für leibliche Verpflegung gut gesorgt ist. Von hier aus hat man bequeme Verbindung mit der Post nach Wilzhofen, Station der München-Murnauer Bahn, und drei Dampfschiffe vermitteln den Verkehr mit Grafrath. Oberhalb des Ortes thront das mächtige ehemalige Kloster, jetzt eine besuchte Wirtschaft mit schattigem Garten, den ein ansehnlicher Wasserfall belebt. Hier und besser noch im „Kaffeegarten" gegenüber

Digitized by Google

kann man Stunden verträumen im Anblick der herrlichen Aussicht auf See und Alpen, die in majestätischer Kette nach Süden sich ausdehnen. Vor allem ist es das Wettersteingebirge mit der Zugspitze und das Karwendelgebirge mit Karwendelstein, Heimgarten und Herzogenstand, das dem Beschauer ins Auge fällt, während man weiter östlich die Benediktenwand, ja sogar den Unnutz am Achensee unterscheiden kann. Am gegenüberliegenden östlichen Ufer des Sees bemerken wir auf waldigen Höhen das alte Kloster Andechs, dessen Geläute wir oft an windstillen Tagen über die Wasser herüber hören.

Das Kloster Andechs wurde zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts gestiftet, nachdem an seiner Stelle lange Zeit die starke Burg der Herren von Andechs, von denen oben die Rede war, gestanden hatte. Sie war durch Herzog Ludwig I. zerstört worden. Durch einige Heilungen, die anläßlich einer Wallfahrt nach dem Kloster geschehen waren, kamen die daselbst verwahrten Reliquien, ein Holzsplitter aus dem Kreuz Christi, ein Zweig aus seiner Dornenkrone, eine Locke der heiligen Anna, außerdem aber noch drei, von verschiedenen Päpsten geschenkte Hostien in den Ruf der Wunderthätigkeit. Noch heute ziehen fast täglich im Sommer Scharen von Wallfahrern nach dem „heiligen Berg". Es gehört zu dem interessantesten an Fest-, namentlich aber an Marientagen die zahlreichen Landleute zu sehen, die aus allen möglichen Gauen im Nationalkostüm hier zusammenströmen, um Fürbitte zu thun, oder versprochene Gelübde durch Gebet und Opferung von Votivbildern einzulösen. — Am Ausgang des romantischen Kienthals, hoch über einer alten halbverfallenen Sägemühle gelegen, erhebt sich der Hauptbau des Klosters auf einer Felsenklippe über ver-

Digitized by Google

witterten Tannen und dem raschströmenden Kienbach. Dahinter erblicken wir den Turm der Hauptkirche mit dem unvermeidlichen Zwiebeldach, von dessen Spitze aus man eine großartige Aussicht auf Ammersee und Alpen und die herrlichen Wälder, nach dem Starnberger See zu, hat, die wohl den mühsamen Aufstieg über steile Treppen und dunkle Böden lohnt. In unmittelbarer Nähe liegt das große Dorf Erling, das sich um den Klosterberg, wie um eine sichere Zuflucht geschart zu haben scheint, und dessen Bewohnern wohl auch oft genug in bedrängter Zeit Hilfe und Unterstützung vom Kloster zu teil wurde. — Haben wir unter Führung eines gefälligen Laienbruders die inneren Räume des Klosters besichtigt, das u. a. auch eine große Schule mit Internat enthält, so können wir sicher sein, zu einem frischen Trunk in das trauliche Bräustübel geladen zu werden, wo kundige Väter des Brauens und der Pflege eines herrlichen Stoffes warten. Fast wie ein Grützner'sches Bild mutet es uns an, wenn wir den engen Raum betreten, oder im Sommer in luftiger Vorhalle oder im verwilderten Gärtlein mit den frommen Herren sitzen und zechen, und uns an den Geschichten eines alten Weidmanns erfreuen, welcher der Küche des Klosters seine Jagdbeute überbracht hat. Fast eben solchen Ruf, wie das Kloster Andechs, hat das Bräustübel in demselben, und ist auch vor der Hand noch der Ammersee bei den Münchnern nicht in allzuhoher Achtung, das Bräustübel des Klosters Andechs kennt jeder, und Andechser Bier trifft man fast in ganz Bayern.

Der nächste Weg nach dem Ufer des Sees führt durch eine prächtige breite Allee, die seinerzeit durch den verdienstvollen Forstrat Winkelmair angelegt worden ist, nach Wartaweil,

Digitized by Google

Kloſter Andechs.

Digitized by Google

Digitized by Google

einem der romantischsten Punkte am ganzen See. Unter mächtigen Buchen steht ein einsames Häuschen, von einer Frau bewohnt, welche den Wandrer nach dem andern Ufer in dreiviertelstündiger Fahrt übersetzt; wenn man nicht vorzieht, im Schatten der weit und breit berühmten Bäume zu rasten, oder von luftigem Ausblick, hoch oben in ihnen, das Dampfboot kommen zu sehen, das just von Utting abfährt und uns von dem nahen Fischen aus wieder zurück nach Dießen befördern soll.

Ein weiterer Weg führt von Andechs durch das höchst romantische Kienthal nach Herrsching, einem großen Pfarrdorf, in dem das Geschlecht der Hundsberger lange Zeit ansässig war. Infolge der Treue des Ortes gegen den Kurfürsten Max Emanuel in mancherlei Fährlichkeit wurde das Wirtshaus im Namen des Kaisers 1705 konfisziert. Später wurde es seiner Bestimmung zurückgegeben, woran eine, nach vorhandene „salva guardia Tafel" erinnert, mit Wappen und der Unterschrift „Kaiserliche Wyrts Tafern Herrsching". Der Sage nach soll übrigens von hier aus über die ganze Breite des Sees eine von den Römern erbaute Brücke, pontes tessenii (?) geführt haben. Felsen, die, ziemlich weit vom Ufer entfernt, bei niedrigem Wasserstand zu Tage treten, mögen wohl Veranlassung gegeben haben zu diesem Glauben. Eine andre Sage enthält merkwürdigerweise einen Stoff, ähnlich der Geschichte Heros und Leanders; und sowohl hier, wie am entgegengesetzten Ufer in Utting werden noch heute die Häuser gezeigt, in denen vor Jahrhunderten die unglücklichen Liebenden gewohnt haben sollen. Vor mehreren Jahren hat es der Verfasser unternommen, den See schwimmend zu durchmessen, wozu er über zwei Stunden gebraucht hat, und er kann sagen, daß

Digitized by Google

es nicht die kleinste Anstrengung in seinem Leben war, und daß er den armen Dorf-Leander lebhaft bedauert hat, der jeden Abend so anstrengende Schwimmfahrt machen mußte, um sich kurzen Liebesglücks zu erfreuen.

Der unstreitig schönst gelegene Punkt am See aber ist das ganz in der Nähe befindliche Schloß Ried, eine Fremdenpension mit großem Garten und herrlichen Wäldern. Ried war anfänglich Sommersitz der Äbte von Andechs, und die frommen Herren haben wohl gewußt, warum sie sich hier anbauten. Von dem auf kleiner Anhöhe gelegenen Garten vor dem Schloß genießen wir die herrlichste Aussicht über See und Alpen und blicken weit hinein in das Ammerthal nach Murnau und den Bergen, die unser Reiseziel, Ober-Ammergau selbst einschließen. Gegen Osten liegt das dem Grafen Törring gehörige Schloß und Dorf Seefeld am stillen Pilsensee, den wir in einstündiger Waldwanderung erreichen. Von Ried aus haben wir auch nicht mehr weit nach dem Wörth-See mit seinem verlassenen Eiland und dem Ort Walchstadt, wo sich jährlich eine ganze Malerkolonie zusammenfindet. Schier verzaubert erscheint dem Wandrer die Gegend, wenn er aus dem finsteren Wald tritt und den schweigenden See vor sich liegen sieht und in dessen Mitte die kleine Insel mit dem zerfallenden Gemäuer. Nur einsame Möwen beleben die Landschaft und von fern dringt der feierliche Glockenton an unser Ohr vom Kloster Andechs, das wir über den Bergen erblicken. Kein Nachen bewegt die stillen Wasser, und nur in weiter Entfernung uns gegenüber zeigen sich die ersten Häuser von Walchstadt.

Von Ried aus erreicht man Dießen in halbstündiger Fahrt mit dem Dampfschiff, wenn man nicht etwa im kleinen Ruder-

Digitized by Google

boot diesen Ausflug gemacht hat. Überhaupt bietet der Ammersee zu Ruderpartien die beste Gelegenheit, und überall erblicken wir an schönen Tagen die bunten Flaggen der kleinen Kähne, die den See durchkreuzen; ja, selbst ein stattliches Segelboot zeigt sich oft und scheut den stärksten Sturm nicht, vor dem sich andre Schifflein in den schützenden Hafen von Dießen flüchten. Denn bei der Flachheit des westlichen Ufers vermag der Wind mit voller Kraft die Wellen zu erregen, und man kann Stürme erleben, die man dem unschuldigen Landsee kaum zutraut. Wen Erinnerung früherer Zeiten interessiert, der möge den alten Einbaum in der Ecke des Hafens ansehen, der, halb im Schilf versteckt, sein Dasein fristet, und sich von den alten Fischern erzählen lassen, wie ehemals nur solche Fahrzeuge den See belebten und von den Gefahren, denen man mit solch schwanken Booten bei Sturm ausgesetzt war. — Es sei uns noch vergönnt, eines interessanten Punktes in unmittelbarer Nähe Dießens zu erwähnen, der zu den beliebtesten Ausflugsorten zu Fuß und zu Boot gehört: Wir meinen St. Alban. Wie schon oben erwähnt, ist der ganze Ort, der aber nur aus fünf Häusern und einer Kirche besteht, von einem Römerwall umgeben; auch die Kirche steht auf römischen Fundamenten. Wie sich der heilige Alban in die Gegend unsres Sees verirren konnte, ist nicht recht erklärlich, doch besteht die Kirche schon seit mehreren hundert Jahren, und die kleine Ansiedelung hat sich stets des Schutzes des frommen Heiligen zu erfreuen gehabt, der getreulich in seiner Nische, außen an der Kirche, Wacht hält über Ort und See. Der 21. Juni, der Namenstag des Heiligen, wird hier als besonderes Fest begangen, an welchem sich dann zahlreiche Kirchgänger aus der ganzen Umgegend nach

Digitized by Google

vollendetem Gottesdienst auf der Wiese am See bei Speise und Trank erfreuen. Mit herrlichen Wasserrosen (Nymphaea alba) geschmückt, die in jeder Bucht des Sees in großen Mengen blühen, kehren sie dann abends unter fröhlichem Gesang in ihren Booten heim und noch lange tönt ihr Jauchzen durch die schweigende Nacht. —

Um vom Ammersee nach Murnau zu gelangen, fährt man von Dießen aus am besten mit der Post nach Wilzhofen, einer Station der Bahn München-Murnau.

Nach Überschreitung des Ammer-Mooses hinter Fischen erblickt man bald zur Rechten den Peißenberg. Mehr nördlich sehen wir das ehemalige Kloster Wessobrunn liegen; dort entstand im Anfang des neunten Jahrhunderts jenes Wessobrunner Gebet, eines der ältesten Denkmäler christlicher Poesie. Der allgemeinen Aufhebung der Klöster im Jahre 1803 mußte auch Kloster Wessobrunn als Opfer fallen.

Bald hat der Wagen das schon oben erwähnte Pähl erreicht, am Fuß des stattlichen Hochschlosses. Nach kurzer Fahrzeit ist man in Wilzhofen angelangt, und der Zug nimmt uns auf, um uns zunächst nach Weilheim zu befördern. Von hier aus führt die Hauptlinie der Bahn nach Murnau weiter, während eine Zweiglinie nach Peißenberg abgeht. Da wir ja noch einen Tag Zeit haben, und erst am Samstag Abend in Ober-Ammergau eintreffen müssen, dürfen wir wohl dem freundlichen Leser zumuten, mit uns diese Zweigbahn zu benutzen und uns auf einem Abstecher nach dem Hohen Peißenberg zu begleiten.

Digitized by Google

Der Hohe Peißenberg.

O liebe Natur!
Das Menschenleben, es drücket so sehr,
Wie schwüle Gewitterluft, dumpfig und schwer;
Doch finden wir wieder der Freiheit Spur
Bei dir, o Natur!

Nach kurzer Fahrt von Weilheim erreicht der Zug die Endstation Unter-Peißenberg, in der Nähe des kleinen Stahlbades Sulz, dessen schattige Umgebung uns verleitet, vor dem Aufstieg auf den Peißenberg selbst, noch einmal zu rasten. In der Nähe befindet sich ein ziemlich ergiebiges Kohlenwerk, welches die umliegende Gegend mit Heizmaterial versorgt. Der Besuch des Bergwerks wird gern gegen ein geringes Entgeld gestattet, und wen es vergnügt, der mag sich die innere Einrichtung gründlich besehen, er wird sich alsdann, wieder am Tageslicht, doppelt der herrlichen Luft, des blauen Himmels und der grünen Matten erfreuen. In dem empfehlenswerten Gasthaus des Bades wird ihm auch Gelegenheit werden, die nur allzu sichtbaren Spuren seiner geologischen Forschungsreise durch die verkohlten Wälder vorgeschichtlicher Zeit abzuwaschen. Falls wir das Bad Sulz nicht berühren wollen, führt uns von der Station aus ein direkter Weg an dem „Weinbauern" vorbei nach dem Gipfel des Bergs.

Der Peißenberg liegt etwa tausend Meter über dem Meeresspiegel; und sein Fuß wird an der Südseite von der Ammer bespült.

Digitized by Google

Haben wir in bequemer Wanderung nach 1½ Stunde den Gipfel erreicht, so nimmt uns oben ein reinliches Wirtshaus auf, und wir thun gut, uns gleich Unterkunft für die Nacht zu sichern, da der Peißenberg bei schönem Wetter oft stark besucht ist von Touristen, die den Sonnenaufgang dort oben genießen wollen.

Unser Berg führt den Namen „Bayrischer Rigi" mit Recht, denn gerade wie sein gewaltiger schweizerischer Namensvetter ist er, aus der breiten Hochfläche des Vorlandes isoliert aufsteigend, eine prächtige Aussichtswarte für dieses, wie die nahen Riesen des Hochgebirges. Noch lohnender, weil durch die nahe liegenden Wirtschaftsräume, Ställe u. s. w. nicht gestört, ist die Aussicht von dem Observatorium auf dem Dach des Schulhauses neben der Kirche, wo sich auch — früher wenigstens — eine Orientierungstafel befand.

Nördlich schweift der Blick über Starnberger- und Ammersee weit über die schier unendliche Ebene, in der München und Augsburg liegen, und südlich erblicken wir die ganze herrliche Alpenkette von den Salzburger bis zu den Allgäuer Bergen, ja, bei klarer Luft vermögen wir den Säntis jenseit des schwäbischen Meeres zu unterscheiden. Unter den Berggipfeln treten besonders hervor: der Wendelstein, auf dem wir das vielbesuchte Haus mit dem Fernrohr gut wahrnehmen können, die Benediktenwand, der Jochberg und das von fernher leuchtende Schneefeld des Venedigers, der Herzogstand und der Heimgarten, das Karwendelgebirge, das Wettersteingebirge mit der schroffen Zugspitze, der Säuling u. a. m. Tief im Thal vor uns, gleich einem blauen Auge, lacht der Staffelsee bei Murnau. Aber auch die nähere Umgebung ist interessant, zeigt sie uns doch

Digitized by Google

ganz den Charakter des Vorlandes der bayrischen Alpen. Sahen wir noch bei München trostlosen Blickes auf die weite Ebene, so gestaltet sich das Bild ganz anders, wenn man dem Fuß des Gebirges auf zwei bis drei Meilen nahe gerückt ist; da kommt Leben in die vorher so eintönige Fläche, da drängen die Hügelwellen sich aneinander, verzweigen und kreuzen sich die Thälchen, und doch ist all dieser Wechsel, all diese Unebenheit des Bodens eine so vielseitige und kleinliche, daß er diesen Gegenden das Gepräge einer Hügellandschaft nicht zu verleihen vermag. Anziehend, ja manchmal geradezu schön in seinen Einzelbildern, deren malerischer Grund stets durch die nahe Alpenkette gebildet wird, bleibt das Alpenvorland doch im ganzen das, was es einige Stunden nördlicher war — eine große Ebene. Überall erblicken wir einsam liegende Bauernhöfe, umgeben von üppigen Wiesen und Kornfeldern, während dicht daneben wieder unwirtliche Moorflächen sich ausdehnen. Erscheinen dieselben in der Gegend bei München und Augsburg als Wiesenmoore, die reich an sogenannten sauren Gräsern sind, so haben wir es hier mit den Hochmooren, den sogenannten Filzen, zu thun. Wir sehen da nur öde Flächen von rötlichbrauner Farbe und kleine Wälder von Krummkiefern, Birken und Wachholdersträuchern. Und dennoch sind diese Moore keineswegs unnutzbares Land, wie man auf den ersten Blick glauben möchte; sie erzeugen — und zwar in ihren beiden Gestaltungen — Torf, dessen Wert mit jedem Jahr steigt, bedienen sich doch auch die Lokomotiven dieses verhältnismäßig immer noch billigen Heizmaterials.

Falls man vom Peißenberg direkt nach Ober-Ammergau gelangen will, ist es empfehlenswert, den Weg über das nahe

Digitized by Google

Peiting, Rottenbuch und Saulgrub einzuschlagen. Angenehmer und jedenfalls viel schöner ist aber der Weg über Murnau. Dieses erreichen wir entweder mit der Bahn über Weilheim oder indem wir den Weg bis Hugelfing, der vorletzten Station vor Murnau zu Fuß zurücklegen, immer im Anblick der großartigen Alpenkette.

Die Fahrt von Weilheim bis Murnau stellt unsre Geduld auf eine harte Probe. Nur schwer überwindet die keuchende Lokomotive die Steigungen, die die Bahn macht, und eine boshafte Volkssage behauptet, reisende Handwerksburschen ließen sich die gute Gelegenheit nicht entgehen, neben dem Zug einherschreitend, von den Passagieren eine kleine Unterstützung zu heischen.

Noch vor kurzem wurde der Ankommende auf dem Murnauer Bahnhof von Mengen zudringlicher Wagenlenker bestürmt, die ihn nach Partenkirchen und Mittenwald oder nach Ettal, Ober-Ammergau und Linderhof befördern wollten; und hatte der arglose Reisende nicht klugerweise von vornherein den zu zahlenden Preis stipuliert, so durfte er sich wohl der herrlichen Gegend unterwegs, nicht minder aber der Höhe der geforderten Summe am Schluß seiner Fahrt erfreuen. Und jetzt? Kaum ein Bewohner des Ortes läßt sich am Bahnhof blicken, und schnell vertauscht man das enge Koupee der Staatsbahn mit den luftigen Aussichtswagen der Lokalbahn-Aktiengesellschaft, die in anerkennenswerter Weise auch für die Reisenden in der dritten Klasse durch große offene Perrons an den Stirnseiten der Wagen, auf welchen man sich während der Fahrt aufhalten kann, gesorgt hat.

Murnau hat in der That durch den Bau der Lokalbahn

Digitized by Google

Murnau-Partenkirchen viel verloren, da, besonders zur Zeit der Passionsaufführungen in Ober-Ammergau, viele Reisende hier ihr Nachtquartier aufschlugen, oder wenigstens einige Stunden verweilten, um den nahe gelegenen lieblichen Staffelsee zu besuchen.

Murnau ist ein freundlicher Ort mit fast durchgängig neuen Häusern, da mehrere große Brände das Städtchen fast gänzlich zerstörten. Im Mittelalter genoß es eines bedeutenden Rufes, infolge seiner Lage an der großen Handelsstraße, die von München durchs Gebirge nach Tirol und weiter nach Italien führte. Daher schreibt sich wohl auch die verhältnismäßig große Zahl von stattlichen Wirtshäusern, die Murnau aufzuweisen hat. Nahe dem Ort, auf der andern Seite des Bahnhofs, liegt der anmutige Staffelsee, der eines kurzen Besuches lohnt. Man erreicht ihn auf angenehmen Promenadenwegen, und wer sich durch Speise und Trank stärken will, dem ist in dem großen Kurhaus Staffelsee gute Gelegenheit geboten. Nahe demselben entspringt eine kräftige Stahlquelle und alljährlich findet sich eine verhältnismäßig große Anzahl von Kurgästen ein, die an derselben Heilung und Kräftigung suchen. Auch die Bäder im See sind ihrer wohlthuenden Wirkung wegen berühmt. Wer etwas länger Zeit hat, sollte nicht verfehlen eine Kahnpartie nach einer der anmutigen Inseln zu unternehmen. Auf der größten derselben, der Insel Wörth, befindet sich inmitten herrlicher Anlagen die schöne Villa des Herrn Breu. Auf Anfrage durch den Schiffer wird gern die Erlaubnis erteilt, die Insel und die Anlagen auf derselben besuchen zu dürfen. Auch ein Spaziergang an dem südlichen, waldigen Ufer des Sees ist sehr empfehlenswert.

Digitized by Google

Von Murnau bis Kloster Ettal.

Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Bereits auf der Fahrt vom Starnberger See nach Murnau erblickt man nach und nach die immer größer werdenden Berghäupter, aber schier aufjubeln möchte man jetzt, wenn man sie vom Murnauer Bahnhof aus so nah und deutlich vor sich liegen sieht. Dazu der tiefdunkle Staffelsee mit seinen traulichen Inseln im Vordergrund und die freundlichen Dörfer mit den leuchtenden Kirchtürmen an der raschfließenden Loisach! Doch schon mahnt der Pfiff der Lokomotive zum Einsteigen, und bald nach Verlassen des Bahnhofes senkt sich die Bahn, in weitem Bogen Murnau umkreisend, dem Eschenloher Moos zu. Bald diesseit, bald jenseit der Loisach, bald dicht neben der nun verwaisten Fahrstraße, bald am Fuß der immer mächtiger werdenden Berge hineilend, erreicht unser Zug in kurzer Zeit Eschenlohe, ein großes Dorf, welches dicht am Eingang zu den Bergen selbst liegt. Eschenlohe wird vielfach von Touristen als Standquartier gewählt, die von hier aus Bergbesteigungen unternehmen. Zwischen Eschenlohe und Oberau teilt sich der Schienenweg mit der Fahrstraße und der brausenden Loisach eine Zeitlang in die Sohle des engen Thals, kaum

Digitized by Google

noch schmalen Weiden Raum bietend. In Oberau verlassen wir den Zug, der in nicht allzulanger Zeit durch grüne Matten und zwischen hohen Bergen hindurch Partenkirchen und Garmisch erreicht, denn wir wollen uns Ober-Ammergau zu wenden, um dem Ort in ruhigen Zeiten einen Besuch zu machen, der in wenigen Monaten das Ziel so vieler Reisender sein wird, die den Passionsspielen beiwohnen werden. Doch ehe wir unsre Wanderung beginnen, besuchen wir den kleinen Kirchhof von Oberau, der auf einem niedrigen Hügel über dem Dorf liegt. Von hier aus haben wir einen lieblichen Blick in das Thal vor uns, das trotz der Eisenstraße, die es durchzieht, schon ganz den Charakter des Gebirgs, mit seinen schroffen Bergen, seinen grünen Matten und seinen zerstreuten Bauernhöfen hat.

Bisher war man genötigt, um nach Ettal und Ober-Ammergau zu gelangen, den steilen Ettaler Berg zu erklettern, und manchem, der stolz seine Reise im Wagen machte, und nur mitleidig auf den frisch daher schreitenden Fußgänger blickte, konnte es geschehen, daß seinem Gefährt zwei kräftige Ochsen als Vorspann dienen mußten, wenn die am Fuß der Höhe stationierten Pferde bereits alle in Anspruch genommen waren. Hatte er dann endlich unter vielen Mühen — der armen Zugtiere die steile Höhe erklommen, so lachte seiner wohl der bemitleidete Wandrer, der schon längst im Ettaler Wirtshaus der wohlverdienten Ruhe und Erfrischung genoß.

Aber auch hier ist Wandlung geschaffen worden, wie überhaupt der bayrische Staat in verdienstvollster Weise seit Jahren dafür sorgt, möglichst bequeme Zugänge zu besuchten Aufenthaltsorten im Alpengebiet, zu sehenswerten Punkten zu eröffnen. Im vergangenen Spätjahr ist eine bequeme Chaussee

Digitized by Google

vollendet worden, die in weiter Schlangenlinie die Höhe erreicht und ohne jegliche Gefahr oder allzugroße Anstrengung von Wandrern und Pferden benutzt werden kann. Über drei Jahre ist an dieser Straße gebaut worden, und der kühnen Brücken und der Abtragungen von überhängendem Gestein sind nicht wenige. — Doch wer gut zu Fuß ist und ein wenig Steigen nicht scheut, wird die alte Straße wählen, um in kürzerer Zeit die Höhe zu erklimmen.

Wenn wir oben der lieblichen Aussicht vom Friedhof von Oberau gedachten, so hätten wir vorsichtigerweise wohl den Beschauer warnen sollen, sich auch nach rückwärts umzuschauen, da er sonst aus allen Illusionen gerissen würde. Denn da, wo die Straße zu steigen beginnt, wo sonst ein wildes Bergwasser aus enger Schlucht hervorbrach, steht der nüchterne Ziegelbau einer Papierfabrik, deren hoher Schlot einen häßlichen Kontrast zu den herrlichen Waldbergen ringsumher bildet. Es wäre schade, wenn noch weitere industrielle Unternehmungen dort entstehen würden, um sich die verschiedenen Wasserläufe, die ungebändigt den Bergen entströmen, dienstbar zu machen, denn um den romantischen Reiz der Gegend wäre es dann nur zu bald geschehen.

Immer höher steigen wir, bald erblicken wir nur noch wenige Stellen des Loisachthales, und bald schreiten wir ganz zwischen Laub- und Nadelwald dahin, während in ansehnlicher Tiefe neben uns die Wildwasser dem Thal zueilen. Und bald vermischt sich ihr Rauschen mit dem melodischen Glockengeläut weidender Herden zu einer ungewohnten und doch bald vertraut klingenden Musik. Jetzt haben wir das Denkmal erreicht, welches König Ludwig 1876 dem unglücklichen Bildhauer setzen

Digitized by Google

ließ, der hier von der Johannisstatue der Kreuzigungsgruppe bei Ober-Ammergau, bei deren Transport den Berg hinauf, erschlagen wurde. Doch still! Kniet da nicht ein schmuckes Bauernkind, um vor dem Denkmal für die Seele des Verstorbenen ein Pater noster zu beten? Und fast möchten wir glauben, es sei ein Bild, was wir vor uns sehen, den dunklen Wald, durch dessen dichtes Gezweig nur hie und da ein Sonnenstrahl dringt, das einsame Erinnerungszeichen, und das knieende Dirndel in seiner malerischen Volkstracht!

Nur noch wenige Schritte, und der Berg ist erstiegen; bald thut sich ein neues Panorama vor uns auf. Wer ist da nicht entzückt, wenn er nach dem beschwerlichen Aufstieg plötzlich hineinblickt in das idyllische Thal, zwischen den ernsten dunklen Waldbergen! Mangelt auch dem Gelände die erhabene Schönheit der höheren Alpenthäler, so spricht es uns dennoch in seiner milderen Gebirgsnatur freundlich und erhebend an. Vor uns der Flecken Ettal, der mächtige Kuppelbau des Klosters mit seinem leuchtenden goldenen Kreuz auf der höchsten Spitze, und in weiter Entfernung Graswang und der steile Kofel bei Ober-Ammergau. Unwillkürlich fühlt man sich in vergangene Zeiten versetzt und erwartet, fromme Mönche aus dem Kloster kommen zu sehen, oder man horcht nach dem Geläute der Glocken, die still und ernst im Glockenturm hängen.

Bald ist Ettal selbst erreicht und der frische Trunk, den die freundliche Wirtin kredenzt, wird unsre Kräfte neu beleben. Wer aber erst spät am Tag nach Ettal kommt, der sollte sein Nachtquartier dort aufschlagen, denn kaum kann man sich etwas Stimmungsvolleres denken, als wenn spät abends die mächtige Klosterglocke zum Ave ruft und vielleicht noch

Digitized by Google

verklingendes Orgelspiel aus der dunklen Kirche zu uns herübertönt. Im Geist lassen wir die Geschichte des Klosters Ettal an uns vorüber ziehen und blicken bewundernd auf die mondscheinbeglänzten Berge, die seit Jahrtausenden in dies stille Thal herabschauen, und Anfang, Dauer und Ende der mächtigen Abtei mit angesehen haben. — Noch mit Freuden erinnert sich der Verfasser eines Abends vor dem gastlichen Wirtshaus in Ettal, in der Gesellschaft des freundlichen Lehrers und andrer Bewohner des Ortes, die ihm von dem alten Kloster und seinen Bewohnern erzählten. Und während dessen gingen Holzknechte die Straße vorbei, die von ihrer Arbeit in den Wäldern zurückkehrten, verspätete Wandrer kehrten im Wirtshaus ein und rasteten an den Gassentischen, und fast war man versucht sich zu fragen, ob denn dies wirklich sei oder ob man es nur träume, so glich alles, Umgebung, Leben auf der Landstraße und im Wirtshaus den herrlichen Schilderungen Stifters in seinen „Studien".

Digitized by Google

Das Kloster Ettal.

Sempiterni fons amoris,
Consolatrix tristium,
Dulcis mater salvatoris,
Ave, virgo virginum!

Das Kloster Ettal ist 1330 von Kaiser Ludwig dem Bayern gegründet worden. Bereits fünfhundert Jahre früher soll ein Welfenfürst, Namens Ethiko, hier sein Leben als Einsiedler zugebracht haben, da es seinem stolzen Gemüt widerstrebte, des großen Karls Lehnsträger zu werden, nachdem er lange als eigner Herr in seiner Grafschaft geboten hatte. Ihm soll Ettal seinen Namen verdanken. Über die Gründung des Klosters berichten die Sagen, daß Kaiser Ludwig nach seiner Krönung in Rom, infolge der Bedrängungen durch Robert, König von Neapel, in eine höchst mißliche Lage geraten sei. Mailand selbst, welches ihn zwei Jahre früher mit Begeisterung aufgenommen hatte, verschloß ihm die Thore, und er mußte sich in ein Kloster in der Nähe, St. Viktor, flüchten. Hier sei ihm bei einer Andacht ein Mönch erschienen und habe ihm ein „gar liebliches Bild" der heiligsten Mutter Gottes übergeben. Zugleich habe er ihm verheißen, „daß er in Freuden das deutsche Reich und sein Bayerland wiedersehen werde, wenn er in dem Thal Ampherang, einem Ort seines Erblandes, ein

Digitized by Google

Kloster nach St. Benedikts Regeln stiften und dort das Bild der seligen Jungfrau der öffentlichen Verehrung aussetzen würde".

Dies gelobte der Kaiser, und während er das ihm übergebene Gnadenbild „mit Wohlgefallen" beschaut habe, sei der geheimnisvolle Mönch verschwunden.

Wirklich boten sich Ludwig bald darauf die Mittel zur glücklichen Rückkehr ins Vaterland; seine Kassen erhielten unverhofften Zufluß und die Treue seiner Truppen wurde durch Soldzahlungen aufs neue befestigt. Nun säumte er nicht, dem kriegerischen Welschland den Rücken zu kehren und betrat bald darauf, nach dreijähriger Abwesenheit das Land seiner Väter wieder.

Doch hier hielt er es für seine erste Pflicht, die übernommene Aufgabe zu erfüllen, und begab sich darum von Partenkirchen aus in das damals noch unbekannte und menschenleere Ettal. Ein Jäger, Namens Heinrich Vendt, geleitete ihn.

Als der Kaiser unter Vorantritt des Jägers das Waldthal dahin ritt, geschah es — wie die Chroniken weiter sagen — daß in der Nähe einer hohen und umfangreichen Tanne das Pferd des Kaisers dreimal auf die vorderen Füße niederfiel und nicht weiter gebracht werden konnte. Ludwig nahm dies als ein Anzeichen, daß hier die Stelle sei, wo er sein Gelöbnis erfüllen sollte, und so legte er denn kurze Zeit darauf, im Namen der allerheiligsten Jungfrau Maria den Grundstein zur Benediktiner-Abtei Ettal. Infolge Bestätigung alter Rechte und Freiheiten und Verbriefung neuer gelang es ihm, sich der Beihilfe der Bewohner der ganzen Gegend zu versichern, so daß bereits nach zwei Jahren die ersten Räume des Klosters bewohnbar waren. Zugleich mit der Abtei hatte Ludwig ein

Digitized by Google

Kloster Ettal.

Digitized by Google

Ritterstift gegründet, so daß zu Anfang zweiundzwanzig Benediktinermönche und dreizehn Ritter die Bevölkerung Ettals ausmachten. Der Gedanke liegt nicht fern, daß dem romantischen Kaiser die großen Dichtungen Wolframs von Eschenbach, „Parsifal“ und „Titurel“, die damals eben entstanden waren, mit ihren mystischen Gralsrittersagen zu dieser Stiftung begeistert haben. Als erster Abt wird Friedrich Henrichsreutter aus dem Kloster Reichenbach genannt. Der erste Rittermeister war Albero von Glapfenberg.

Das junge Kloster genoß die Gunst des Kaisers bis zu dessen Tod im reichsten Maß. Bereits anläßlich der Gründung waren ihm sämtliche kaiserlichen Erbgüter im Ammergau überwiesen worden, die aus dem Nachlaß des unglücklichen Konradin von Hohenstaufen stammten. Bald kam noch die Grafschaft Eschenlohe mit dem damals mächtigen Marktflecken Murnau dazu. Vom Jahr 1341 finden sich die Schenkungen von Burg und Stadt Möhring am Lechrain und 1343 erhielt Ettal, „ewiglich zu besitzen“ Burg und Dorf Peiting in der Nähe des Peißenberges. In München verlieh der Kaiser dem Kloster sein vormaliges Wohnhaus an der Ecke der Kaufinger- und Fürstenfelder Straße, das noch heute den Namen „das Ettaler Haus“ führt.

Man sieht, der Kaiser hatte seine Schöpfung reich begabt, und so ist es nicht zu verwundern, daß Kloster Ettal bald zu den begütertsten und vornehmsten in Deutschland gehörte.

Anders wurde es freilich nach Ludwigs Tod. Bald löste sich das Ritterstift ganz auf; es war bereits die letzte Zeit nur noch als eine Versorgungsanstalt alter ausgedienter Vasallen angesehen worden. Die Regierung des prachtliebenden Abtes

Digitized by Google

Jodoc Angenwand brachte auch das Kloster seinem Ruin nah. Jodoc Angenwand muß es ziemlich schlimm getrieben haben, da derselbe seiner Würde entsetzt, und die Klosterverwaltung weltlichen Pflegern übergeben wurde. Die Zahl der Brüder war damals auf nur vier herabgesunken.

Endlich erinnerte sich Ludwigs ältester Sohn, Ludwig der Brandenburger, der verlassenen Stiftung seines Vaters, und berief Konrad Kummersbrucker, einen Benediktiner aus Tegernsee, nach Ettal. Diesem übergab er zuerst die Verwaltung des Klosters und bestätigte ihn vier Jahre darauf als Abt.

Es folgt nun eine lange Reihe von Äbten, die fleißig dafür thaten, Ruhm und Besitz des Klosters zu vergrößern. Manchmal war dieses Bestreben auch freilich nicht mit Erfolg gekrönt, so z. B. unter dem Abt Johannes Kufstein. Dieser hatte durch großartige Anlagen von Bergwerken, die aber dann gar keine Ausbeute ergaben, den Besitz des Klosters in so hohem Maß geschädigt, daß er nach fünfzehnjähriger Abtsthätigkeit gezwungen wurde, seinen Prälatenstab abzugeben. Mit klugem Eifer hingegen widmeten sich die übrigen Äbte der Erhaltung und Mehrung des inneren und äußeren Wohlstandes des Klosters durch gute Haushaltung und Erwerbung von Grund- und Zehentrechten.

Unter den Namen der anwesenden Geistlichen auf dem Kostnitzer Konzil begegnen wir einen Abt Höchenkirchner, der dem Ettaler Kloster angehörte.

Daß auch noch im sechzehnten Jahrhundert das Kloster weit bekannt war, zeigt der Besuch Karls des Fünften, der am 28. May 1551 der Fronleichnamsprozession in Ettal beiwohnte.

Digitized by Google

Im Jahr 1552 wurde das Kloster zum erstenmal von räuberischer Soldateska überfallen und ziemlich gründlich ausgeplündert, so daß es der eifrigsten Sparsamkeit der jeweiligen Äbte bedurfte, um den zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Damals wurde auch das dem Kloster gehörige Wirtshaus zerstört; aufgebaut wurde dasselbe erst wieder vom Abt Ottmar Goppelzrieder von Wielenbach im Jahr 1619, dessen Wappen noch heute über der Eingangsthür zu sehen ist: ein Hahn der über drei Sterne schreitet.

Auch der Dreißigjährige Krieg ging nicht an Ettal vorüber, ohne das Kloster zu schädigen; im geräumigen Klosterhof erinnert noch heute eine Säule an die Ermordung zweier Brüder, des Paters Joseph Heß und des Klosterorganisten Johannes Ziegelmaier durch schwedische Soldaten. Sie waren die einzigen, die im Kloster zurückblieben, als die Brüder in die Berge des Ammerwaldes flohen.

Zur vorzüglichsten Blüte und Berühmtheit gelangte Ettal unter dem Abt Placidius Seiz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Seiz war anfangs in Salzburg gewesen und hatte dort als Rektor und Lehrer an der hohen Schule gewirkt. Bald nach Antritt seiner abtlichen Würde gründete er in Ettal eine Lehr- und Erziehungsanstalt. Kurfürst Karl Albert, der spätere deutsche Kaiser Karl VII., erhob dieselbe zur Ritterakademie, und es kamen fast von allen deutschen Gauen adlige Jünglinge nach Ettal, um in den freien Künsten und Wissenschaften standesgemäß unterrichtet zu werden. Freilich dauerte diese Blütezeit nicht lange, denn im Jahr 1744 wurde fast das ganze Kloster, mit Ausnahme des Flügels, in dem Kaiser Ludwig ehedem Herberge zu nehmen pflegte, durch eine

Digitized by Google

große Feuersbrunst zerstört; der Neubau zog sich bis 1790 hin, so daß erst in diesem Jahr das wunderthätige Muttergottesbild in der neuen Kirche an die Stelle gebracht werden konnte, an der es noch heute steht. 1803 wurde die Klostergenossenschaft aufgehoben, und ihr liegender Besitz fiel an den Staat, der die Gebäulichkeiten verkaufte. Nachdem sie durch mehrere Hände gegangen waren, gelangten die jetzt noch vorhandenen großen Besitzungen an die gräflich Pappenheimsche Familie, deren Wappen, inmitten des kaiserlichen Adlers, das Hauptthor des Klosterhofs schmückt.

Die Ettaler Kirche gehört zu den merkwürdigsten Bauten in Bayern. Inmitten der Klostergebäude erhebt sich eine prächtige Rotunde und über ihr eine hohe mächtige Kuppel, deren Höhe 251 Fuß beträgt. Um die Kirche herum zieht sich ein 16 Fuß breiter Kreuzgang. Die Kirche ist mit mehreren guten Altarblättern geschmückt von Meistern des vorigen Jahrhunderts, darunter der bekannte Jakob Zeiller aus Reutte. Auch die Orgel ist eine der schönsten in Bayern, und man sollte nicht verfehlen, von dem freundlichen Anerbieten des wohlunterrichteten Lehrers Gebrauch zu machen und sich einen oder den andern Choral vorspielen zu lassen. Infolge des kunstvollen Kuppelbaues scheinen dann die Töne nicht vom Musikchor hinter uns, sondern gleich Engelsmusik aus der Höhe hernieder zu schweben und den ganzen herrlichen Raum zu erfüllen. An die Rotunde schließt sich die Kapelle mit dem wunderthätigen Gnadenbild. Das Muttergottesbild mit dem Jesusknaben ist etwa einen Fuß hoch, aus weißem orientalischen Porphyr. Es steht in einer Nische an der Ostseite der Kapelle und selten werden wir die Kirche betreten, ohne andächtig Betende vor demselben knieen zu sehen.

Digitized by Google

Ober-Ammergau.

Aus des Lebens Mühen und ewiger Qual
Möcht' ich fliehen in dieses glückselige Thal.

Ober-Ammergau ist noch etwa $^3/_4$ Stunden von Ettal entfernt; man kann es daher bequem früh vor Beginn der Passionsaufführungen erreichen, wenn man, anstatt in dem von lärmenden Fremden überfüllten Ort, sein Nachtquartier in Ettal gehabt hat. Noch kurz, ehe wir unser Reiseziel betreten, scheint es uns, als ob wir auf falschem Weg seien, denn wir bemerken weder ein Haus noch eine Kirchturmspitze, die uns zuwinkt, bis wir plötzlich um eine kleine Anhöhe biegen, hinter der das ansehnliche Dorf verborgen lag.

Ober-Ammergau zählt etwa 1500 Einwohner; es liegt an der Ammer, die im Graswangthal entspringt, und ist ziemlich eng von Bergen eingeschlossen. Gleichsam als Eckpfeiler des Ammergauer Thals steht der steile Kofel vor uns, auf den wir später noch zurückkommen werden. Gegen Westen hin entfernen sich die beiden Bergketten immer mehr voneinander und verlaufen langsam in die große Lechebene, aus welcher die steile Kuppe des uns bekannten Peißenbergs emporsteigt. Trotz des ungemein starken Fremdenbesuchs anläßlich der

Digitized by Google

Passionsspiele in den Jahren 1871 und 1880 hat der Ort doch, bis auf wenige Ausnahmen, seinen ländlichen Charakter bewahrt. Überall sehen wir noch Häuser mit weit vorspringenden Dächern, deren Schindeln mit Steinen beschwert sind, und deren Giebelbalken in den altherkömmlichen Pferdeköpfen Wodans endigen. Die meisten Häuser sind mit Bildern aus der biblischen Geschichte geschmückt, und fast überall begegnen wir dem Abbild „der weißen Lilie dieses öden Thales", der wunderthätigen Mutter Gottes von Ettal. Einen eigentümlichen Eindruck machen die vielen und großen Wirtshäuser — Hotels, und man wäre fast versucht, die Ammergauer für ein Volk zu halten, das seine freie Zeit in ausgiebigster Weise im Wirtshause zubrächte, wenn man sich nicht der Zeiten der Passionsspiele erinnerte, wo für die Unterkunft so vieler Schaulustiger gesorgt werden muß. Man macht sich gar keinen Begriff davon, in welchen Mengen die Besucher herbeiströmen an den Abenden vor den Aufführungstagen, und glücklich der, der sich Wochen vorher seine Wohnung bestellt hat; denn sonst müßte er sich wohl darauf gefaßt machen, auf einem, nicht eben wirtlichen Heuboden die Nacht zuzubringen, oder eine kleine Stunde weiter in Unter-Ammergau oder in Graswang Unterkunft zu suchen. Und dann ist es noch nicht einmal ausgemacht, ob er nicht gezwungen sein wird, sein Zimmer mit irgend einem Unbekannten, der in der gleichen Lage ist wie er, zu teilen. — Um diesen Unannehmlichkeiten nicht ausgesetzt zu sein, hatte der Verfasser im Jahre 1880 seine Wohnstätte gleich von Anfang an im Wirtshaus in Unter-Ammergau aufgeschlagen. Noch heute erinnert er sich einer dort erlebten Szene, die des Pinsels eines Defreggers würdig gewesen wäre.

Digitized by Google

Er kam abends von anstrengender Bergpartie zurück und saß an seinem gewohnten Platz im Wirtszimmer, als sich mehr und immer mehr Ortsbewohner in der Stube versammelten und mit wichtiger Miene eines Ereignisses zu warten schienen. Endlich kam der Ersehnte. Und wer war es? Der Barbier des Ortes, den es wohl bequemer deuchte, seine Kunden alle auf einmal abzufertigen, als sie einzeln in ihren Häusern aufzusuchen; bald saßen zwanzig biedere Unter-Ammergauer nebeneinander an der Wand, und der weiße Seifenschaum, den ihnen der gewandte Dorffigaro in die Bartstoppeln strich, kontrastierte in der merkwürdigsten Weise mit den wettergebräunten Gesichtern der armen Schlachtopfer. Ländlich, sittlich! — — —

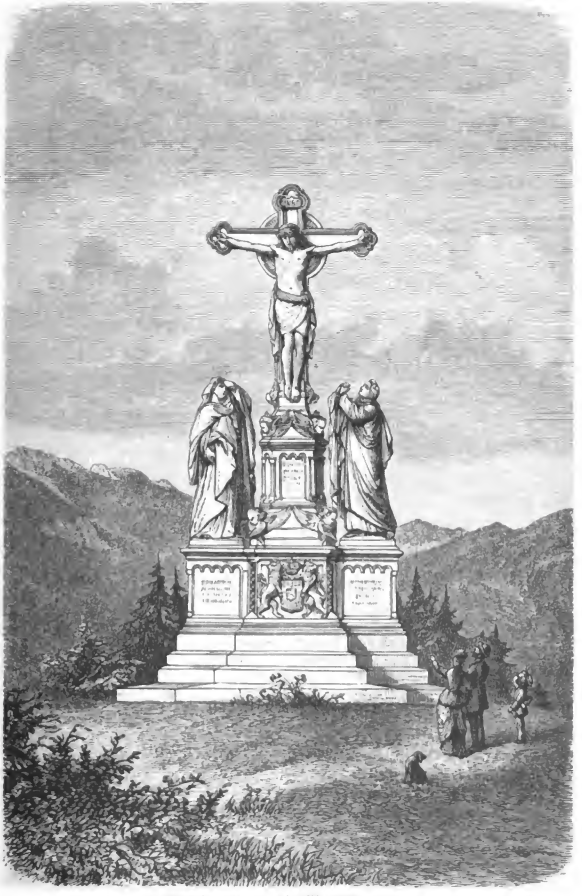
Die Ammergauer gelten für eine äußerst solide und gesittete Bevölkerung, und der erziehende Einfluß, den die Passionsspiele hier ausüben, ist nicht zu verkennen; gilt es doch höher als das beste Sittenzeugnis, wenn ein Mädchen im Dorf eine hervorragende Rolle bei den Aufführungen spielen darf, oder wenn ein junger Mann gewählt wird, die bisher von einem älteren Gemeindemitglied innegehabte Rolle zu übernehmen. Überhaupt wird bei der jedesmaligen Neubesetzung der Personen in erster Linie auf die Sittlichkeit und den guten Lebenswandel gesehen und dann erst auf etwaige besondere Befähigung. Wie ernst es die Darsteller mit ihrer Rolle nehmen, davon kann man sich leicht selbst an den Aufführungstagen frühmorgens überzeugen, wenn man bei der Frühmesse sieht, wie viele von ihnen sich durch den Genuß des heiligen Leibs des Herrn für ihre Aufgabe vorzubereiten bestrebt sind.

Die Ammergauer sind ein kleiner, anscheinend nicht sehr kräftiger Menschenschlag, was wohl von ihrer Beschäftigung

Digitized by Google

herkommen mag, da fast die ganze Bevölkerung des Thals durch Bildschnitzen ihren Unterhalt gewinnt. Beim Durchschreiten des Ortes können wir überall Männer, Frauen, ja schon kleine Kinder sehen, wie sie an schmalen Schnitzbänken das Messer handhaben; und auf dem Hauptplatz des Dorfes, bei der Post, erblicken wir große Auslagen der künstlichen Schnitzarbeiten. — In welcher Zeit und aus welchem Grund dereinst die Holzschnitzerei gerade hier heimisch wurde, weiß man nicht, aber bereits im 17. Jahrhundert (1633), als die durch die Pest arg heimgesuchte Bevölkerung infolge eines Gelübdes zum erstenmal das fromme Mysterium zur Aufführung brachte, wanderten alljährlich viele Thalbewohner in weit entfernte Gegenden, ihre Schnitzereien zu verkaufen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es eine Art Kunstschule in Ammergau; dieselbe scheint aber bald eingegangen zu sein, und die Kunst hatte bis in die vierziger Jahre dieses Jahrhunderts einen Stillstand zu verzeichnen, der sich eigentümlicherweise auch darin bemerkbar machte, daß die geschnitzten Figuren, Männer und Frauen, noch immer die zu Ende des vorigen Jahrhunderts modische Direktoiretracht trugen, mit den kurzen Taillen und kleinen Hüten; mochten die Originale nun dieser Zeit angehören oder erst Mitte unsres Jahrhunderts gelebt haben. Zuerst hat Steub auf diese Eigentümlichkeit in seinen „Wanderungen in Oberbayern" aufmerksam gemacht. Da seit neuerdings neben einer Zeichenschule eine Schnitzschule dort errichtet ist, erfreuen sich die Ammergauer Waren einer seltenen Beliebtheit, und kaum ein Besucher wird den freundlichen Ort verlassen, ohne ein oder das andre geschnitzte Andenken mit nach Hause zu nehmen.

Digitized by Google



Kreuzigungsgruppe in Ober-Ammergau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am westlichen Ende des Dorfs befindet sich das Theater, welches für die diesjährigen Aufführungen von Grund aus umgebaut ist. An Stelle des bisherigen Zuschauerraums, der nur verhältnismäßig Wenigen Deckung vor Regen bot, ist ein neuer gebaut, der fast dem ganzen Publikum trockenen Aufenthalt gewährt. Die innere Bühne hat, ähnlich der neu eingerichteten Shakespearebühne im Münchener Hoftheater, nur einen beweglichen Hintergrund, während die Kulissen stets dieselben bleiben. Sie ist mit Glas gedeckt und gegen früher bedeutend vergrößert. Nach dem Zuschauerraum wird sie durch einen hölzernen Vorhang abgeschlossen sein, der sich in der Art, wie die eisernen Vorhänge mancher ständigen Theater, in der Mitte von oben herab und von unten herauf schließt. Um einen Vergleich zu bieten, sei erwähnt, daß die stets offene Vorderbühne 42 Meter breit ist, während die Breite des Proszeniums im Münchener Hoftheater nur 29 Meter beträgt. Das Orchester wird, entgegen der bisherigen Gewohnheit, dem Publikum unsichtbar sein. Da die gesamten Neueinrichtungen nach Anleitung des genialen Bühnentechnikers Lautenschläger vorgenommen worden sind, so ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß dieselben nicht den höchsten Anforderungen entsprechen werden, ohne doch die naive Ursprünglichkeit des Ganzen zu stören. — Unwillkürlich wurden wir an die Beschreibung der Bauplätze der alten Dome erinnert, als wir im vorigen Jahr die Wiese betraten, auf der das Theater steht. Viele Hände waren beschäftigt, Balken herbeizuschleppen oder für die Pfeiler den Grund zu graben, andre wieder maßen die Länge des Platzes ab, und selbst die kleinsten Kinder halfen durch Forttragen überflüssiger Späne, durch Festtrampeln der Erde mit ihren kleinen Füßen.

Digitized by Google

Wenn wir auch nicht glauben, daß bei allen die fromme Zuversicht herrschte, mit der ehemals jeder, sei es durch seiner Hände Arbeit, sei es durch Spendung seiner gesammelten Schätze, bei einem Kirchenbau half, um sich Ablaß zu sichern und ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun, soviel war überall zu bemerken, daß die Arbeiter freudig schafften um der Sache selbst willen und nicht bloß einer etwaigen Bezahlung wegen.

Von dem Theater aus haben wir nicht weit zum Osterbühl, jener Anhöhe, auf welcher die berühmte kolossale Kreuzigungsgruppe des Münchener Bildhauers Halbig steht. Vom Zuschauerraum des Theaters aus sichtbar, führt sie ernst mahnend den abschweifenden Geist wieder zu der in ihrer Einfachheit so erhebenden Darstellung der Leidensgeschichte des Erlösers. Im Jahre 1875 ließ sie König Ludwig errichten und schenkte sie „den kunstsinnigen und den Sitten der Väter treuen Ober-Ammergauern". Freundliche Anlagen umgeben den Platz, von dem aus man einen schönen Überblick über Ober-Ammergau und seine nähere Umgebung hat. Rechts ragt steil der Kofel empor, während dahinter der Sonnenberg die Grenze nach dem Graswangthal bildet. Auf der andern Seite sehen wir, wie auf grünen Matten, die Berge hinan, Kühe und Ziegen weiden, und ihr Geläute dringt bis zu uns herüber durch die Abendluft. Immer stiller wird es, bald verschwindet die Sonne hinter den fernen Bergen des Lechthals, Dämmerung tritt ein, und nicht lange, so vermögen wir nur das Kreuz mit dem Heiland, das hoch über uns in den dunklen Nachthimmel ragt und die rührenden Gestalten der heiligen Mutter Gottes und des Apostels der Liebe zu unterscheiden.

Digitized by Google

Die Passionsaufführung.

In schwarzen, unheilvollen Tagen,
Von Pest und Seuche schwer geschlagen,
Wollt' einst des Volkes kleiner Rest
In dieses heil'ge Spiel sich teilen:
O möge von der Sünde Pest
Der Tod des Gottversöhners heilen!
(Alter Ammergauer Spruch.)

Die Aufführungen der „Passion unsres Herrn und Erlösers Jesu Christi" in Ober-Ammergau entstanden im Jahr 1633 und sind die Folgen eines Gelübdes, welches die Bewohner zur Abwendung der Pest gethan haben, die in jener Zeit in ganz Oberbayern wütete. — Die Sitte, derartige fromme Spiele aufzuführen, ja, sie geradezu als Buße oder zur Versöhnung der zürnenden Gottheit zu geloben, war schon damals nicht neu; wir erinnern nur an das Spiel „von den klugen und thörichten Jungfrauen", welches im Jahr 1322 in Eisenach von Mönchen und Schülern aufgeführt wurde und auf den Landgraf Friedrich einen solchen Eindruck machte, daß er vom Schlag gerührt ward, als er sah, wie selbst die Fürbitte der heiligen Jungfrau ohne die wahre Reue der sündigen Menschheit nicht hinreicht, das Himmelsthor zu öffnen.

Früher entstandene Dramen, wie die der frommen Nonne Hroswitha von Gandersheim, oder den noch früher — angeblich

Digitized by Google

Mitte des vierten Jahrhunderts — geschriebenen χριστὸς πάσχων des Gregor von Nazianz u. a. m. als Vorläufer der Volksaufführungen zu bezeichnen, dürfte sich kaum rechtfertigen lassen. Waren doch alle diese Schöpfungen nur dialogisierte Erzählungen, gelehrte Arbeiten der mit der antiken Litteratur bekannten Geistlichen und Mönche, oft nur Übungsstücke des wissenschaftlichen Fleißes. Und wurden sie wirklich aufgeführt, so haben sie doch schwerlich jemals die Mauern des Klosters überschritten. Erst mit dem vierzehnten Jahrhundert verließen die wirklichen dramatischen Aufführungen die Kirche und wurden Gemeingut der Bevölkerung; bis dahin waren sie nur durch die Geistlichen und allenfalls die Klosterschüler der betreffenden Kirche dargestellt worden.

Hatte doch die Ablesung der Leidensgeschichte Christi, in ihrem so dramatisch dargestellten Text, während der Karwoche in der Kirche von selbst zu Responsorien und Antiphonien geführt. Wir wissen ferner, daß der Priester während des Lesens der heiligen Geschichten eine Rolle zu entfalten pflegte, auf welcher der verlesene Abschnitt in Bildern dargestellt war, damit denen, welche die Worte nicht verstanden, oder die nicht leicht zu folgen vermochten, die Sache, um die es sich handelte, vergegenwärtigt, Verstand und Gefühl geschärft würde.*) Nun war es nur ein Schritt noch, diese Bilder, indem man sie von Personen darstellen ließ, zu lebenden Bildern zu machen. Und hier begegnen wir einem bedeutsamen Moment, auf welches noch nicht hingewiesen ist: Das Herübernehmen dieser lebenden Bilder in die Volksaufführungen der Passions-

*) Ulrici, Shakspeares dramat. Kunst, I.

geschichte, speziell in Ober-Ammergau aus einer viel früheren Zeit, zu welcher eigentliche dramatische Darstellungen in der Kirche selbst noch gar nicht stattfanden. Erst viel später wurden an hohen Festtagen erzählende Gesänge in die Liturgie eingeschoben, um der geistlichen Handlung ein mehr plastisches, versinnlichendes Gepräge zu geben. Man richtete am Karfreitag ein Kruzifix auf, um welches sich die Geistlichen scharten und in Wechselgesängen die Passion Christi vortrugen; dann legte man es unter Totenklagen in eine Art Grab unter dem Altar; am Ostersonntag aber wurde es wieder herausgehoben und die Auferstehung gefeiert. Bald traten die drei Marien und der Engel hinzu, dann wurden die andern Hauptpartien verteilt an bestimmte Personen, die aber nur die Worte Christi, der Maria u. s. w. zu sprechen hatten, wie sie das Evangelium vorschrieb. Demnächst wurde durch das Kommen und Gehen derselben der erste Anfang von Handlung hineingebracht. Endlich erhielten die darstellenden Personen ihren Rollen entsprechende Kleider — Mimik und Gesten fanden sich von selber ein —: und so war das geistliche Drama, das Mysterium, entstanden.

Dieses bildete nun durch lange Zeit einen Hauptanziehungspunkt der Kirche auch für solche, die derselben um ihrer selbst willen fern geblieben waren. Doch nach und nach war der sich stets gleichbleibende Inhalt der Darstellung zu bekannt geworden. Er übte nicht mehr den anfänglichen Reiz aus, und man war genötigt, neben der Geschichte des Erlösers die Legenden der verschiedenen Heiligen, besonders der Schutzpatrone der Kirchen aufzuführen: aus den bisherigen Mysterien wurden Mirakelspiele.

Digitized by Google

Als auch diese nicht mehr genügten, und die fromme Anschauung der Gläubigen immer mehr in niedrige Schaulust überging, mischten sich unter die bisherigen handelnden menschlichen Gestalten allegorische Figuren, und Spiele entstanden, die wir unter dem Namen Moralitäten kennen.

Hiermit war aber auch das Verbannungsurteil aller dieser Darstellungen aus der Kirche gesprochen. Denn nicht lange dauerte es, so waren diese allegorischen Figuren nicht mehr nur Veritas, Justitia, Pax, Misericordia u. s. w., sondern auch der Teufel, der Tod, die sieben Todsünden und dergl. kamen hinzu und spielten, was die Hauptsache ist, mehr oder weniger komische Rollen. Vor allem bot der Teufel und seine Höllenschar Stoff zu niedriger Komik, die sich in Schimpf- und Spottreden, auf alle Fälle aber stets in Prügeleien äußerte. — Beiläufig sei gesagt, daß in dem weltlichen Schauspiel der Hanswurst seine Stelle einnahm, derselbe Hanswurst, der heute noch im Puppentheater das Publikum durch seine unerhört komischen Streiche ergötzt, und der doch am Ende vom Lied, nachdem er so viele andre angeführt hat, ähnlich wie in den Allegorien sein Stammvater Beelzebub, selbst geprellt wird. — Infolgedessen wurde das Spiel aus den Kirchen verwiesen und in den Vorhof oder weiter ins Freie verlegt; die Geistlichen zogen sich ganz von den Aufführungen zurück.

So kann diese Zeit als die Geburtszeit des weltlichen Schauspiels angesehen werden, denn bald begegnen wir den ersten wirklichen dramatischen Schriftstellern, deren Stücke freilich noch lange fast nur in ihren Heimatsorten von den Bürgern aufgeführt wurden. Und hierin lag die Grundbedingung des Fortbestehens dieses so entstandenen Volkstheaters, daß es als

Digitized by Google

eine überkommene Erbschaft der früheren kirchlichen Darstellungen, als eine Fortsetzung der Mysterien, Mirakel u. s. w. angesehen wurde, die dem Volk noch als fromme Handlungen in Erinnerung waren. Nur daß sie nicht von der Kirche, sondern aus dem Volk selbst heraus, zur Darstellung gelangten. Aber es haftete ihnen eben doch noch gewissermaßen die religiöse Herkunft an. Und so sind wir der Meinung, daß es heutzutage nie gelingen wird, dieselben — das „Volkstheater" — wieder zum Tageslicht zu erwecken, besonders, nachdem es durch die nüchterne Lehre des Protestantismus ganz abgeschafft worden war und jetzt vergeblich einen Hintergrund in kirchlichen Handlungen oder religiösen Gebräuchen suchen wird.

Kommen wir nach dieser Abschweifung auf die geistlichen Spiele zurück, so sehen wir sie nach der Verbannung alles mehr oder weniger weltlichen, nach dem Ausscheiden aller verderblichen Zuthaten und Auswüchse gleichsam geläutert in den katholischen Gemeinden, besonders Bayerns und Tirols weiter bestehen. Sie kehrten zu den alten Stoffen, wie sie die Mysterien und Mirakelspiele geboten hatten, zurück und verblieben dabei. Allerdings verstanden es auch von ihnen die meisten nicht, sich im Verlauf rein von den Einflüssen und Forderungen der herrschenden Zeit- und Geschmacksrichtung zu erhalten. Sie wurden daher ihrer Ausartungen und Karikaturen wegen im Lauf des achtzehnten Jahrhunderts von der weltlichen Obrigkeit mit wenigen Ausnahmen unterdrückt. Während früher in Süddeutschland an etwa fünfzig Orten Volksaufführungen — angeblich geistlichen Inhaltes — stattfanden, war es Ober-Ammergau allein, was seine Passionsaufführungen in unser Jahrhundert herübergerettet hat. Das Verbot Kurfürst

Digitized by Google

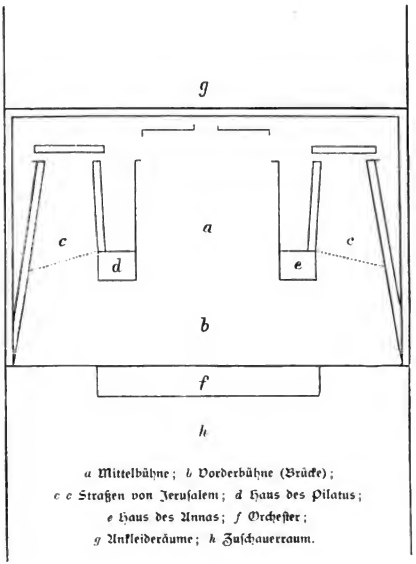
Max Josephs, welches 1801 auch über Ammergau ausgesprochen wurde, ward auf die dringenden Vorstellungen der Bewohner 1811 wieder aufgehoben, da ja in der That die Aufführungen in ihrer einfachen Erhabenheit keinerlei Blasphemien und dergl. enthielten.

Wie bereits gesagt, fand die Aufführung der Passionsspiele in Ober-Ammergau zum erstenmal 1633 statt; dieselbe wiederholte sich von da ab jährlich bis 1680. Seitdem ward sie auf alle zehn Jahre beschränkt. Wer der Verfasser des ursprünglichen Stückes ist, weiß man nicht. So, wie wir es heutzutage sehen, verdankt es im großen ganzen seine Form dem früheren Benediktinermönch Ottmar Weiß aus Kloster Ettal, der den Inhalt einer zeitgemäßen Bearbeitung unterzog. P. Weiß starb später als Pfarrer in Jesewang bei Fürstenfeld-Bruck. Eine neuere Veränderung des Textes geschah durch den geistlichen Rat Daisenberger, doch erstreckte sich dieselbe fast nur auf das Unterdrücken einiger mit Recht als unpassend bezeichneter lebender Bilder und Ausdrücke. Die noch bei den Aufführungen im Jahr 1880 verwendete Musik ist vom Schullehrer Dedler in Ammergau komponiert worden. Wie verlautet, sollen dieses Jahr an ihrer Stelle neue Weisen das althergebrachte Spiel begleiten.

Trotz dieser mehrfachen Veränderungen des ursprünglichen Textes ist die sonstige äußere Einrichtung der Bühne, auf welcher gespielt wird, dieselbe geblieben. Bis zum Jahr 1850 fanden die Darstellungen auf dem Friedhof statt; von da ab wurde das Theater auf eine Wiese, westlich von dem Ort, versetzt. Wir finden bei ihm noch alle charakteristischen Merkmale des mittelalterlichen Schaugerüstes, wie es zu den

Digitized by Google

Mysterienaufführungen gedient hat. Vor der eigentlichen Bühne, im heutigen Sinn, befindet sich eine sehr breite Vorderbühne, im Mittelalter „die Brücke" genannt. Auf ihr hat der Chor seinen Platz, der die Handlung durch seine Gesänge begleitet;



a Mittelbühne; *b* Vorderbühne (Brücke);
c c Straßen von Jerusalem; *d* Haus des Pilatus;
e Haus des Annas; *f* Orchester;
g Ankleideräume; *h* Zuschauerraum.

Plan des Theaters.

hier sammelt sich das Volk bei Szenen, die eine größere Anhäufung von Personen verlangen, z. B. beim Einzug Christi in Jerusalem, bei der Kreuzigung u. s. w. Die Bühne selbst ist durch einen Vorhang verschlossen, der sich öffnet, um die lebenden Bilder zu zeigen, und zu den Szenen, die einen engeren

Digitized by Google

Raum erfordern. Auf beiden Seiten dieser Bühne erheben sich Häuser, vom Zuschauer aus links das des Pilatus, rechts das des Hohenpriesters Annas. Beide haben Balkons, auf denen sich die Szenen zwischen Pilatus und Christus und Annas und Christus abspielen. Neben diesen Häusern führen auf beiden Seiten Straßen nach rückwärts, die wieder an den Außenseiten durch gemalte Häuser begrenzt sind. Diese letzteren gehen nach vorn in, ebenfalls gemalte Galerien über, die so die Vorbühne (Brücke) nach den Seiten abschließen.

Durch dieses Zusammendrängen ist also Gelegenheit gegeben, an sechs verschiedenen Orten die Handlung vor sich gehen zu lassen (auf der Brücke, auf der Mittelbühne, auf den Balkons beider Häuser und in den beiden Straßen), ohne doch den eigentlichen Rahmen der Bühne zu überschreiten, wie es bei den mittelalterlichen Spielen mitunter geschah, wo der Raum eines ganzen Marktplatzes zum Schauplatz dienen mußte.

Das Stück selbst umfaßt die Leidensgeschichte Christi von dessen Einzug in Jerusalem an bis zur Himmelfahrt, und zerfällt in drei Hauptabteilungen. Die erste hat nach der hergebrachten Ordnung sieben Vorstellungen, bestehend je aus einem Vorbild und einer Handlung; sie schließt mit der Gefangennahme Christi auf dem Ölberg. Die zweite Hauptabteilung zählt ebenfalls sieben Vorstellungen, auch wieder je aus Vorbild und Handlung zusammengesetzt und schließt mit der Verurteilung Jesu durch Pilatus. Die dritte endlich begreift den Gang des Erlösers nach Golgatha, die Kreuzigung und die Auferstehung in sich.

Die Vorbilder sind die lebenden Bilder, deren wir früher schon erwähnten. Sie sind dem Alten Testament entnommen

Digitized by Google

und stehen mit wenigen Ausnahmen in prophetischer Beziehung zu der Leidensgeschichte Christi. — Es wäre interessant nachzuforschen, ob diese plastischen Darstellungen nur aus dem Bedürfnis der Ammergauer hervorgegangen sind, geschnitzte Bilder, mit denen sie jahraus jahrein zu thun haben, auch auf der Bühne zu sehen, oder ob sie noch Erinnerungen an jene lebenden Bilder sind, die in frühchristlicher Zeit gleichsam zur Illustrierung des verlesenen Bibeltextes in der Kirche dargestellt wurden. Ist auch das Ammergauer Passionsspiel erst im 17. Jahrhundert entstanden, so hat man doch urkundliche Nachrichten von weit älteren derartigen Aufführungen, von welchen die lebenden Bilder in unsre Darstellung herübergenommen sein können. Sei dem übrigens wie ihm wolle, diese Vorbilder legen prächtiges Zeugnis ab von dem Kunstsinn der Bewohner Ober-Ammergaus; nirgends wieder wird man so kunstvoll gestellten, so fein komponierten Gruppen begegnen wie hier.

Die Aufführungen beginnen regelmäßig um 8 Uhr früh. Das Zeichen zum Anfang wird durch drei Böllerschüsse von dem nahen Osterbühl her gegeben. Bald setzt die Ouvertüre ein; stiller und stiller wird es in dem weiten Zuschauerraum. Sobald die Musik schweigt, schreitet der aus vierzehn Personen bestehende Chor, hier Schutzgeister genannt, aus den Gassen Jerusalems hervor und ordnet sich nebeneinander auf der Vorbühne. Seine Aufgabe ist es, während des ganzen Spiels die Szenen zu vermitteln, zu Vergleichen zwischen den lebenden Bildern, den Vorbildern, und den darauf folgenden Handlungen aufzufordern, den Zuschauer in Stimmung zu versetzen und seinen Empfindungen zur Sprache zu verhelfen. Eine

Digitized by Google

wesentliche Unterstützung hat er allerdings dadurch, daß auch der schlichteste Bauersmann sein Spielbüchlein mitbringt und so dem Gesang zu folgen im stande ist. Wenn nun alles vorbereitet und der Augenblick zur plastischen Darstellung gekommen ist, so teilt sich der Chor und stellt sich zu beiden Seiten der Mittelbühne, deren Vorhang sich öffnet, auf. Von hier aus fährt er singend in seiner Erklärung fort; dann tritt er ganz ab, um den dramatischen Auftritten Raum zu geben.

Als erstes lebendes Bild wird den Zuschauern nach einem einleitenden Gesang die Austreibung Adams und Evas aus dem Paradies gezeigt; im Hintergrund, scheinbar in den Wolken, erblicken wir ein hohes Kreuz, vor welchem betende Gestalten auf den Knieen liegen. Vorn zeigt sich uns der Baum im Paradies, von welchem alles Leid in der Welt ausgegangen ist, rückwärts ragt der Baum des Kreuzes, von welchem uns Trost und Freude kommen wird. Und so möchten wir dieses Bild gleichsam als Leitfaden des ganzen Passionsspiels bezeichnen: „Durch Tod zum Leben, durch Leiden zu Freuden."

Es folgt nun der Einzug Christi in Jerusalem, eine der in ihrer Art vollendetesten Darstellungen. Der Heiland kommt auf dem Füllen der Eselin aus der Tiefe der einen Straße, zieht über die Vorbühne in die andre Straße, um dann auf der Mittelbühne, deren Vorhang inzwischen geöffnet ist, seinen Einzug zu vollenden. Das jubelnde Volk umgibt ihn, schwingt die Zweige, breitet die Kleider aus; Hosianna! tönt es, Hosianna! Männer und Greise, Weiber und Kinder rufen und singen. Der ganze Auftritt wird mit so lebendiger Freude, so liebevoller Hingebung durchgeführt, daß man sofort die Überzeugung gewinnt, daß das Ganze kein Schauspiel ist, sondern

Digitized by Google

daß jeder Einzelne in dem Augenblick wirklich das empfindet, was er zum Ausdruck bringt. Und dieses Bewußtsein verläßt uns während der Dauer des ganzen Spieles nicht. Hierin liegt das Geheimnis, daß uns nie das Gefühl der Profanierung beschleicht, bei dieser menschlichen Darstellung des göttlich Erhabensten, und welches uns unwillkürlich in eine andachtsvolle Stimmung versetzt.

Ferner ist es aber auch die große Einfachheit, die Natürlichkeit der Auffassung der einzelnen Rollen, die uns von vornherein jeden Vergleich mit dem modernen Theater vergessen läßt. Hier ist, bis auf einzelne Hauptrollen, wie die des Christus und der Maria, von keiner Kunst im Sinn des Theaterkritikers die Rede, hier ist keine Kunst, von der Eduard Devrient in seiner Geschichte der Schauspielkunst bei der Behandlung der Ober-Ammergauer Passionsspiele spricht! Im Gegenteil, die reine, ursprüngliche Natur bedingt hier den Erfolg. Je mehr der Charakter der Rolle und der des Darstellers sich decken, je mehr der Darsteller die Rolle leben kann, je mehr wird diese zum Herzen sprechen. Während das „Kunsttheater" ein vollständiges Beherrschen der Rolle mit der Technik verlangt, ein sich Rechenschaft geben über jedes Wort, jede Bewegung, ein Unterordnen der eignen Persönlichkeit unter den Charakter der Rolle, so paßt der Darsteller in Ober-Ammergau eben die Rolle seiner Individualität an; und je mehr diese wieder dem darzustellenden Charakter entspricht, je natürlicher wird derselbe dann dargestellt erscheinen. Darum treten aber auch Rollen, deren Verkörperung dramatisches Talent, Kunst, verlangen, wie die des Judas, der Magdalena u. s. w. hinter den andern zurück. Ein Haupterfordernis zum Gelingen des ganzen Spiels

Digitized by Google

ist daher die richtige Verteilung der Rollen. Doch ist dies nicht so schwer, da die Vertreter der Hauptpartien meistens durch mehrere Spielperioden dieselben bleiben. So wurden z. B. die Rollen des Petrus, des Judas, des Kaiphas, des Barrabas u. a. m. 1860, 1871 und 1880 von denselben Vertretern dargestellt. Joseph Maier, der bereits 1871 und dann 1880 die Rolle des Christus inne hatte, wird sie auch dieses Jahr wieder verkörpern. Was ist da natürlicher, als daß die betreffenden Charaktere, zumal bei dem großen Ernst, mit dem die einzelnen Darsteller an ihre Rollen herangehen, immer mehr zu Fleisch und Blut werden? Hierin liegt nun freilich anderseits die Gefahr, daß die allzugroße Natürlichkeit bei der einen oder andern Rolle abstoßend wirke; doch haben wir dies im allgemeinen in Ober-Ammergau nicht zu befürchten, denn wir dürfen nicht vergessen, wie der Kunstsinn der ganzen Bevölkerung durch die fortwährende Beschäftigung mit künstlerischen Schnitzarbeiten, durch das fortwährende Anschauen der guten Vorlagen auf einer sehr hohen Stufe steht. Außerdem schleifen die zahlreichen Proben, die bereits den ganzen Winter über stattfinden, jedes Unschöne und Unpassende ab. —

Ist der Zug des Herrn über die Mittelbühne wieder bis auf die Vorbühne gelangt, schließt sich der Vorhang der ersteren. Der Herr steigt unter dem fortdauernden Rufen und Singen des Volkes von seinem Tier ab; da öffnet sich schon wieder der Vorhang und zeigt den Vorhof des Tempels, wo Krämer und Wechsler ihr Wesen treiben. Christus bedroht sie, stößt ihre Tische um und vertreibt sie endlich mittels einer Geißel, die er aus einem Strick gemacht hat. Von eigentümlicher Wirkung ist das Davonfliegen der Tauben aus den umgestürzten Körben der Kaufleute.

Digitized by Google

Das Abendmahl bei der Passionsaufführung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach einem verbindenden Gesang des Chores zeigt das nächste lebende Bild die Söhne Jakobs, wie sie über den Untergang ihres Bruders Joseph ratschlagen. Dies entspricht der nächsten Handlung. Die Priester und Schriftgelehrten besprechen sich im Synedrium, unter Vorsitz der beiden Hohenpriester Annas und Kaiphas, über den Tod Jesu.

Die darauffolgenden Vorbilder, der Abschied des Tobias von seinen Eltern und die Klage der verlassenen Braut über den Verlust des Bräutigams, aus dem Hohenlied Salomonis, bereiten auf die Szene vor, in der Christus von den Seinen scheidet.

Das folgende Vorbild, wie Gott dem Volk Israel in der Wüste das Manna spendet, gehört wieder mit zu den schönsten des ganzen Tages. Obgleich die Bühne mit Menschen gefüllt ist, bleibt doch der Anblick ein so harmonischer und malerischer, daß man wirklich das Bild eines der großen Meister des Mittelalters vor sich zu sehen glaubt. Ihm folgt als Handlung das Abendmahl und die Fußwaschung. Das Abendmahl ist nach dem Gemälde Leonardos da Vinci dargestellt und in seiner Einfachheit von großer Wirkung. —

Es kann nicht unsre Aufgabe sein, das ganze Passionsspiel Szene für Szene zu begleiten. Doch thut der Besucher gut, sich über die Reihenfolge der einzelnen Darstellungen und deren Inhalt schon vor Beginn der Vorstellung aus einer der vielen angebotenen Broschüren zu unterrichten, damit er, unabhängig vom Textbuch, dem Ganzen besser zu folgen vermag. Und trotzdem wird ihm im Anfang manches gesprochene Wort, mancher gesungene Vers unverständlich bleiben, besonders wenn der oberbayrische Dialekt seinem Ohr nicht geläufig ist; denn sämtliche Darsteller ohne Ausnahme sprechen ja in der heimischen

Digitized by Google

Mundart. Aber auch daran ist man schnell gewöhnt, und es dauert nicht lange, so kann man sich gar nicht denken, daß die Leute in Jerusalem zur Zeit Christi nicht in Wirklichkeit so gesprochen haben, wie wir es hier hören. Dasselbe gilt auch von den Kostümen; diese sind hauptsächlich denen in Albrecht Dürers Passion nachgebildet, und so genau, daß man oft meint, eines oder das andre jener bekannten Bilder lebendig vor sich zu sehen.

Ein weiterer Grund, sich im voraus mit dem Inhalt der einzelnen Szenen und besonders der lebenden Bilder bekannt zu machen, ist der, daß mancher nicht allzu bibelkundige Zuschauer sonst mitunter in die Verlegenheit kommen kann, die Bedeutung des betreffenden Vorbildes nicht zu verstehen. Wir erinnern hier z. B. an das Bild, wo Joab, der Feldherr Davids, den Amasa begrüßt und ihm dabei heimtückisch das Schwert in die Seite stößt, oder wo der Prophet Michäas einen Backenstreich bekommt, weil er dem König Ahab die Wahrheit gesagt hat u. s. w.

Die erste Hauptabteilung schließt mit dem Verrat des Judas und der Gefangennahme des Herrn auf dem Ölberg. Dieser ganzen Handlung möchten wir allerdings in ihrer grellen Natürlichkeit eine mildernde Hand wünschen. Das wiederholte Hinfallen Jesu im Todeskampf, wobei er fast eine Minute liegen bleibt, wirkt unschön; es kann uns auch nicht versöhnen, wenn wir uns sagen, daß dies geschieht, um einem in der Kulisse verborgenen Maler Zeit zu geben, lange schwere Blutstropfen auf das Gesicht des Betenden zu malen. Überhaupt möchten wir sowohl hier wie später bei der Mißhandlung Jesu durch die Kriegsknechte und bei der Kreuzigung den starken

Digitized by Google

Realismus ein wenig abgeschwächt sehen. Das Brechen der Glieder der beiden Schächer und gar das Ausfließen scheinbar wirklichen Bluts aus der Seite des gekreuzigten Erlösers wirken unästhetisch. Indessen geben wir zu, daß das Spiel durch eine Änderung in unserm Sinn bei dem Volk leicht ebensoviel verlieren könnte, als es in unsern Augen gewinnen würde. Vergessen wir doch nie, daß das eigentliche Publikum das Volk ist, welches in dem Anwohnen einer Aufführung eine ebenso verdienstliche Handlung erblickt wie in einer Wallfahrt nach einem geweihten Ort. Hiervon können wir uns auch selbst überzeugen, wenn wir die Besucher, vor allem der billigeren Plätze beobachten. Wie viele werden wir da erblicken, die in ihren Gebetbüchern lesen und den Rosenkranz wiederholt beten, und bei den ihnen bekannten biblischen Worten des Textes sich bekreuzen oder in die Kniee fallen.

Nachdem der Heiland unter Hohn- und Mißhandlung des Volkes zur Stadt abgeführt worden ist, tritt eine einstündige Pause ein, um Zuschauern und Darstellern Gelegenheit zu Erholung und leiblicher Erfrischung zu geben. Da werden wir nun freilich aus all unsrer Stimmung unsanft herausgerissen, wenn wir das Hasten und Drängen der wogenden Menge nach den verschiedenen Wirtshäusern sehen und die unvernünftigen Ansprüche hören, die verwöhnte Reisende in den allerdings manchmal recht primitiven Restaurationen stellen. Doch ist uns versichert worden, daß in diesem Jahr ausgiebig dafür gesorgt sein wird, daß jeder seine Wünsche, wenn sie nur nicht allzu großstädtischer Art sind, befriedigen kann.

Gegen ein Uhr rufen drei Böllerschüsse die Zuschauer wieder nach dem Theater. Es beginnt die zweite Haupt-

Digitized by Google

abteilung, welche die Verhöre Christi vor den Hohenpriestern, Herodes und Pilatus umfaßt, und mit der Verurteilung durch letzteren abschließt. Wie schon oben erwähnt, spielen sich die Vorgänge bei Pilatus und Annas auf den Balkons der beiden Häuser ab. Es wird dadurch ein mehrfacher Szenenwechsel vermieden und die Handlung nicht unterbrochen. Ja, sie gewinnt sogar an Natürlichkeit, da wir uns bei nur einiger Phantasie leicht in die Illusion versetzen können, Pilatus und Annas hätten in der That in solcher Nachbarschaft gewohnt. Daß der Szenenwechsel vermindert ist, kann man nur mit Freuden begrüßen, da der immerhin noch vielfach veränderte Schauplatz unsre Aufmerksamkeit stark in Anspruch nimmt. Im allgemeinen wird diese zweite Hauptabteilung den Zuschauer weniger fesseln, als die erste und dritte. Dies liegt hauptsächlich in der Gleichartigkeit des Inhaltes der verschiedenen Szenen, obwohl sich eine gut durchgeführte Steigerung, namentlich im Unwillen der Priester und Schriftgelehrten über die Verzögerung des Urteils, in dem immer größer werdenden Fanatismus des aufgeregten Pöbels nicht verkennen läßt. Unterbrochen wird der Gang der Verurteilung des Herrn durch den Tod des Judas, dem ein äußerst fein empfundener und auch ebenso zum Ausdruck gebrachter Monolog vorhergeht. Wenn wir oben von Realismus sprachen, so bezieht sich das gerade auf diese Szene gar nicht. Es wird hier ein neuer Beweis geliefert, wie es möglich ist, das thatsächlich Abstoßende zur Darstellung zu bringen, ohne daß es den Zuschauer direkt unangenehm berührt, entgegen der jetzt herrschenden realistischsten Dichtungs- und Darstellungsweise im modernen Theater. Obgleich wir sämtlichen Vorbereitungen

Digitized by Google

des Verräters zu dem selbstgewählten Tod beiwohnen, und nur erst die Katastrophe selbst unserm Blick durch das Fallen des Vorhangs entzogen wird, so wird doch niemand das Gefühl des Unschönen, Ekelhaften beschleichen, dem er heutzutage im „Kunsttheater" manchmal ausgesetzt sein kann. Aufs feinste durchgeführt erscheinen — trotz ihrer Einfachheit — die Charaktere des Hohenpriesters, des Herodes und des Pilatus, und ihnen allen gegenüber die stets gleichbleibende rührende Ergebenheit Jesu.

Gegen vier Uhr am Nachmittag beginnt nach kurzer Pause die letzte Hauptabteilung. Schon längst ist unter den Zuschauern keiner, dessen Gemüt nicht aufgeregt ist von dem, was er gewissermaßen hat mit erleben müssen, und mit gesteigerter Erwartung sieht jeder dem Kommenden entgegen. Schon an der Unruhe im Publikum gewahrt man, daß sich etwas Großes vorbereitet. Der Chor erscheint in schwarzen Trauergewändern und enthüllt uns als vorbereitendes Bild, wie Isaak, das Opferholz tragend, den Berg Moria, auf dem er geopfert werden soll, hinaufsteigt. Sobald der Chor abgetreten ist, erschallt aus der einen Straße wüster Lärm, und man sieht von fern das Herannahen des Zuges, der den Erlöser gen Golgatha führt. Voran reitet ein römischer Hauptmann, dann kommt Jesus, der das große Kreuz, an welches er gebunden ist, nur mühsam daherschleppt und unter dessen Last beinah umsinkt; die beiden Schächer folgen samt den Henkersknechten, römischen Soldaten, Priestern und neugierigen Zuschauern. Auf dem Weg über die Vorderbühne ereignen sich alle die Geschehnisse, welche uns aus den neun ersten Kreuzwegstationen bekannt sind. Wir sehen, wie der entkräftete Jesus

Digitized by Google

von den Soldaten mehrmals wieder in die Höhe gerissen wird, als er unter dem Kreuz zusammengebrochen ist, wir sehen das Wunder mit dem Schweißtuch der heiligen Veronika, sehen, wie dem Simon von Cyrene endlich das Kreuz aufgeladen wird. Den ergreifendsten Anblick bildet aber die heilige Mutter Jesu, die, gestützt von Magdalena und Johannes, schmerzgebeugt von fern dem Zug folgt.

Ohne vorhergehendes lebendes Bild, nur von dem melodramatischen Vortrag des Chorführers eingeleitet, spielt sich jetzt die erhabenste Szene des ganzen Tages, die Kreuzigung vor uns ab. Der Eindruck, den sie auf die Zuschauer macht, ist unbeschreiblich. Das muß man mit anschauen, mit erleben. Und aufs neue wird einem klar, wie die reinste, wahrste Kunst eben nur die reinste, wahrste Natur ist! Der Tod des Erlösers am Kreuz ist von so packender Wirkung, daß man ihm überhaupt nichts zur Seite zu stellen weiß. — Mit der Grablegung Christi schließt dieser einzig in seiner Art bestehende Akt der Leidensgeschichte.

Der Schluß der ganzen Aufführung wird durch die Himmelfahrt des Herrn gebildet, der als der Sieger in seiner Glorie mit leuchtenden Wundmalen inmitten seiner Jünger und Jüngerinnen steht und, während er diese mit erhobener Rechten segnet, allmählich zum Himmel entrückt wird.

Digitized by Google

Wanderungen in der Umgebung Ober-Ammergaus.

Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!

Man sollte nicht nur einen oder höchstens zwei Tage in Ober-Ammergau bleiben: die Gegend bietet so viel des Schönen, daß dem wanderfrohen Reisenden die Zeit zwischen zwei Sonntagen, an denen die Passionsaufführungen stattfinden, nicht zu lang werden wird. Er quartiere sich deshalb irgendwo ein und durchstreife mit uns die Umgegend, um neue Kräfte in der herrlichen Gebirgsluft zu sammeln, zur angestrengten Thätigkeit im Winter.

Niemand sollte versäumen, den Kofel mit seinem hochragenden Kreuz bei Ober-Ammergau zu besteigen. Der Aufstieg ist zwar ziemlich beschwerlich und bietet, besonders in seinem letzten Teil, manche Schwierigkeiten infolge der Steilheit des Weges, doch wird man dann auch droben für die gehabte Mühe durch herrliche Aussicht reichlich belohnt. Wie Kinderspielzeug liegen die Häuser von Ober-Ammergau vor uns; kaum kann man die weidenden Herden an den gegenüberliegenden Halden unterscheiden und man wäre wirklich versucht, das ganze für ein kunstreich geschnitztes oder sonstwie

Digitized by Google

hergestelltes Meisterwerk zu halten, belehrte uns nicht der manchmal heraufdringende Schall menschlicher Stimmen, das harmonische Geläut der Herdenglocken, daß dort drunten frisches Leben herrscht. — Interessant ist es, vor Beginn der Passionsaufführungen von dort oben herabzuschauen, wie sich von allen Seiten, auf allen Wegen die letzten schaubegierigen Wanderer nahen; dort biegt auf der Ettaler Straße eben ein Zug betender und singender Landleute um die Ecke, die sich vielleicht schon vor Tagesanbruch aufgemacht haben aus ihrem Heimatsort, um „dem Spiel" beiwohnen zu können, und die sich durch Absingung frommer Lieder darauf vorbereiten wollen; da beschleunigt ein ländlicher Rosselenker den Lauf seines Tieres durch Zuruf und aufmunternden Peitschenschlag, um die Insassen des Wagens noch rechtzeitig vor das Theater zu bringen, oder vor das Rathaus, um die bestellten Eintrittskarten in Empfang zu nehmen; und immer dichter werden die Scharen der Fremden, die aus den einzelnen Häusern dem Festplatz zuströmen. Gleich einem Bienenschwarm erscheint uns das Getriebe dort draußen vor dem Ort, nahe der Ammerbrücke, wo das Schaugerüste steht, auf dem sich nun die ergreifende Passionsgeschichte abspielen soll. Jetzt blitzt es hell auf unterhalb des Osterbühls, und der erst lange darauf folgende Donner belehrt uns, daß mit den Böllern das Zeichen zum Anfang des Spiels gegeben wurde. Wie auf einen Schlag hört das Drängen und Treiben auf der Festwiese auf und nicht lange, so dringen die ernsten Töne des einleitenden Chores, vom Wind getragen, zu uns herauf. Durch das Fernrohr sind die handelnden Personen und die lebenden Bilder unserm Auge verhältnismäßig nahegerückt. So kann es wohl geschehen, daß der Chor bereits

Digitized by Google

längst den Schauplatz verlassen hat, wenn unser Ohr erst von den letzten Tönen seines ergreifenden Gesanges erreicht wird. Nun ist es ganz still geworden, denn das gesprochene Wort vermögen wir hier oben nicht zu hören, und wir werfen noch einen letzten Blick auf die Gegend unter uns, ehe wir die Höhe verlassen. Wie ein silbernes Band zieht sich die Ammer durchs Gelände, und wer das friedliche Wasser sieht, der glaubt kaum, daß dasselbe im Winter und Frühjahr oft bösen Schaden anrichten kann. Darum verwenden auch die Ammergauer einen großen Teil der sehr beträchtlichen Einnahmen durch die Passionsspiele dazu, die Ufer des Flüßchens zu befestigen, den Flußlauf zu regulieren und so Überschwemmungen vorzubeugen. Nur ein Dritteil des gesamten Eintrittsgeldes kommt den Darstellenden zu gute, um sie für den Zeitverlust zu entschädigen, den sie durch Proben und Vorstellungen — fast regelmäßig findet Montags noch eine Wiederholung des Spiels statt — erlitten haben. Bei der großen Anzahl der Mitwirkenden kommt da nicht allzuviel auf den einzelnen, doch muß man in Betracht ziehen, daß dem Ort aus der Beherbergung und Bewirtung der Fremden eine ganz bedeutende Einnahmequelle erwächst. Haben die Ammergauer — und mit Recht — daran festgehalten, die Passionsaufführungen in der althergebrachten Einfachheit, ohne alle neuernden Zuthaten, zu bewahren, — was Preise und Forderungen anlangt, sind sie mit der Kultur fortgeschritten und des weltkundigen Jagos Rat: „Thu' Geld in deinen Beutel", ehe du zum Passionsspiel nach Ober-Ammergau gehst, ist wohl zu beherzigen.

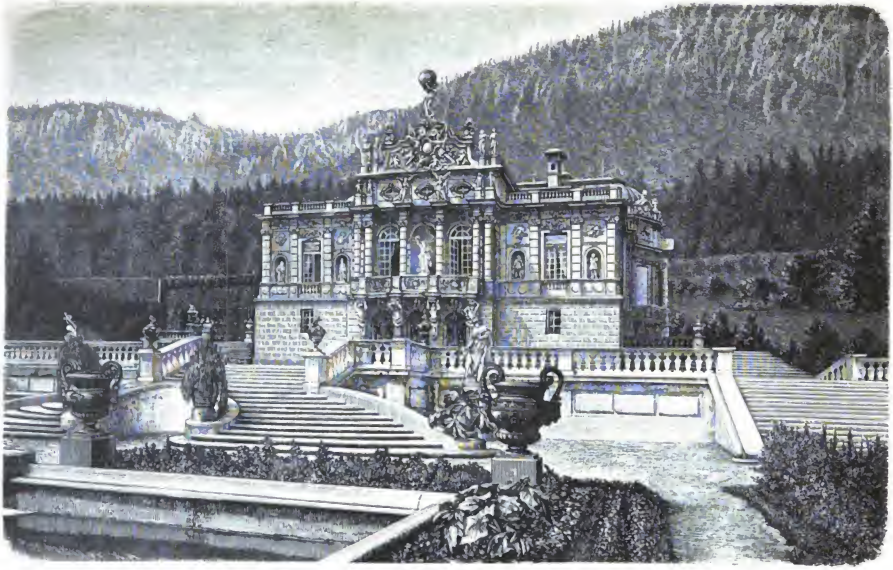
Ein weiterer Ausflug, der sich gut mit einer Besichtigung des oben beschriebenen Klosters Ettal verbinden läßt, sei nach

Digitized by Google

dem Ettaler Mandl gemacht. Im Wirtshaus findet man immer einen Burschen, der als Führer zur Höhe dienen kann. Gefahr ist bei der Besteigung durchaus keine vorhanden, doch setzt die Rauheit der Felsen unsern Kleidern oft so zu, daß wir vielleicht sogar schon in Ettal nach dem Abstieg die Hilfe eines nadelkundigen Einwohners in Anspruch nehmen müssen, um später wieder ungeniert in Ammergau einziehen zu können. Man versehe sich deshalb zu dieser Partie mit fester Bekleidung und dauerhaftem Schuhwerk. Das Ettaler Mandl ist die Felspyramide, welche ganz unvermittelt vom Rücken des Gebirgszugs emporsteigt, der zwischen dem Ammerthal und der Eschenloher Ebene aufgetürmt ist. Schon von unten sieht man den schroffen Felsen, der phantasiebegabten Beschauern die Gestalt eines Mannes zu haben scheint und daher den Namen „Mandl" führt. Auf der Spitze genießt man eine herrliche Aussicht, nördlich in das Vorland, mit Starnberger- und Ammersee in der Entfernung, und südlich in das liebliche Graswangthal. Wer gut zu Fuß ist, kann auch in nördlicher Richtung absteigen; er gelangt dann nach längerer Wanderung nach Eschenlohe.

Um in das schon mehrfach erwähnte Graswangthal zu kommen, verfolgt man entweder von Ober-Ammergau die Ettaler Straße ein Stück weit und wendet sich dann bei einem Wegweiser südlich, oder man übersteigt den Sonnenberg, an dessen Fuß Ober-Ammergau liegt. Auch hier ist es wohl anzuraten, sich der Führung eines Ortskundigen zu vertrauen, obgleich wir uns — wir möchten sagen in bekannter Gegend befinden. Denn hier ist der Platz, wo der zweite Akt des allerorts aufgeführten „Herrgottschnitzers von Ammergau" spielt.

Digitized by Google



Der Linderhof.

Digitized by Google

Hier steht die Sennhütte, wo der brave Pauli das Geheimnis von der Abkunft seiner Loni erfährt, und wie lebenswahr schildert der alte Lenl die Aussicht von da oben. Und schön ist es auch in der That in dem herrlichen Wald, dessen Rauschen nur durch den heiseren Schrei eines aufgescheuchten Raubvogels unterbrochen wird, während von fern die Herdenglocken zu uns heraufklingen.

Das Graswangthal gehört zu den lieblichsten Thälern der bayrischen Alpen. Es erstreckt sich in einer Länge von vier Stunden im allgemeinen in der Richtung von Ost nach West bis zum Plansee und ist von der Ammer durchflossen. Zu beiden Seiten des Weges dehnen sich üppige Matten aus, auf welchen hie und da verwitterte Blockhäuser stehen, die als Heuschober benutzt werden. Etwa eine Stunde von Ettal entfernt liegt der kleine Ort Graswang selbst, mit freundlichem Wirtshaus. Hier erblicken wir schon Häuser in dem echten Gebirgsstil, mit den weit überhängenden Dächern und den Galerien, die in der Höhe des ersten Stockwerks um das Haus herumlaufen und oft mit frommen Sprüchen, aber jedenfalls mit den Scheiben geziert sind, auf denen der betreffende Hausbesitzer die besten Schüsse gethan hat.

Graswang war ein beliebter Aufenthalt von Münchner Künstlern, solange der Ort in glücklicher Abgeschiedenheit von dem großen Strom der Vergnügungsreisenden nicht besucht war. Seit aber nach der erschütternden Katastrophe zu Pfingsten des Jahres 1886 die Schlösser des unglücklichen Monarchen dem Publikum geöffnet wurden, entstand sofort eine solche Völkerwanderung durch das Graswangthal nach dem Linderhof, daß es um die stille Weltabgeschiedenheit des freundlichen Dorfes

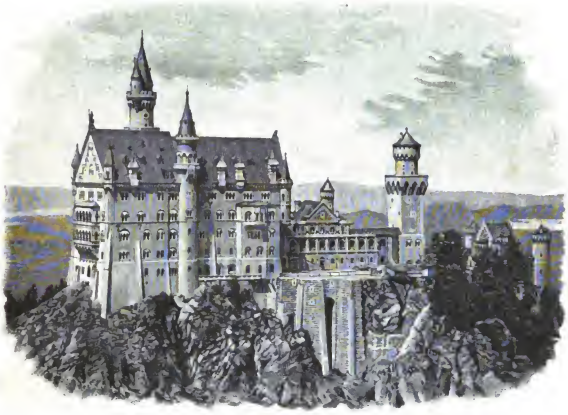
Digitized by Google

geschehen war. Bald hinter Graswang eröffnet sich links eine herrliche Aussicht auf die Zugspitze, Deutschlands höchsten Berg. Nach einer weiteren Stunde Wanderns verengt sich das Thal mehr und mehr, die Berge auf der Westseite werden schroffer; noch durchschreiten wir einen kleinen Wald und bald befinden wir uns auf einem Wiesenplan, vor uns das Forsthaus Linder, während das Schloß Linderhof selbst hinter einem niedrigen Hügel verborgen liegt.

Kaum kann man sich etwas Idyllischeres denken, als dieses Stückchen Erde, und der König von Bayern wußte wohl, warum er sich hier seiner Zeit den Linderhof bauen ließ, fern von dem nüchternen Treiben der Welt seinen Idealen zu leben. Wie in ein verzaubertes Land aber tritt man, wenn man die Parkpforte durchschritten hat und plötzlich das Schloß und den großen Teich davor mit seinen Wasserkünsten erblickt und die großartigen Promenaden mit den glänzenden Statuen und bunten Tempeln und Lusthäusern. Es dauert lange, ehe man sich an die schroffen Gegensätze gewöhnt zwischen der wild-romantischen Natur des Gebirgsthals und den zierlichen Bauten und Anlagen, wie sie nur der künstlerische Geist des Königs ausdenken konnte. Unwillkürlich glaubt man Abbildungen der Königsschlösser eines Ludwigs XIV. zu sehen, wenn man von dem Tempel auf der Terrasse nach dem Schloß hinüberblickt und auf die springenden Brunnen. Und dennoch beschlich den Verfasser ein fast wehmütiges Gefühl, als er im Sommer 1886 den Linderhof besuchte und alle diese Kunstwerke, diese Schätze, die der König wie seinen Augapfel gehütet hatte, der schnöden Schaulust neugieriger Touristen preisgegeben sah; als er auf einer Bank, von welcher aus man einen herrlichen Blick auf

Digitized by Google

Schloß und Park hat, den Namen eines englischen Touristen eingekratzt fand. Rührend war die Bewunderung, mit der die schlichten Bewohner der Umgegend die Schöpfung ihres vergötterten Landesherrn erblickten, während gelangweilte Kinder Albions empört waren, daß es noch keinen Bädecker gab, der



Neuschwanstein.

ihnen anwies, über welche Punkte sie besonders entzückt zu sein hätten und wie sie am schnellsten und praktischsten die Sehenswürdigkeit abmachen könnten.

Die Beschreibung des Schlosses und seiner Kunstschätze sei einer berufeneren Feder überlassen, auch findet sich ja jetzt in jedem Reisebuch eine Aufzählung der Prachtsäle, der Bilder in denselben u. s. w. Möge uns lieber der freundliche Leser nach Besichtigung des Linderhofes, wofür er übrigens gut und

Digitized by Google

gern einen ganzen Vormittag zu rechnen hat, weiter begleiten, das Graswangthal aufwärts. Einige Zeit nach Verlassen des Forsthauses Linder zeigt ein Wegweiser den Pfad nach der Hundingshütte an, die der König Ludwig ganz so herstellen ließ, wie es Richard Wagner im ersten Akt seiner Walküre vorschreibt. Sie ist wohl geeignet, uns einen Begriff zu geben, wie die Wohnungen unsrer Vorfahren in den Wäldern Germaniens gewesen sein — können. Eine gute Stunde von Linderhof entfernt liegt die Ammerwald-Sennhütte, wo wir uns an gutem österreichischen Wein erquicken mögen. Hier verlassen wir die Fahrstraße, die weiter zum Plansee und nach Reuth führt, um über den Schützensteig, an dem Jägerhaus vorbei in herrlicher Gebirgswanderung nach Hohenschwangau und Neuschwanstein zu gelangen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

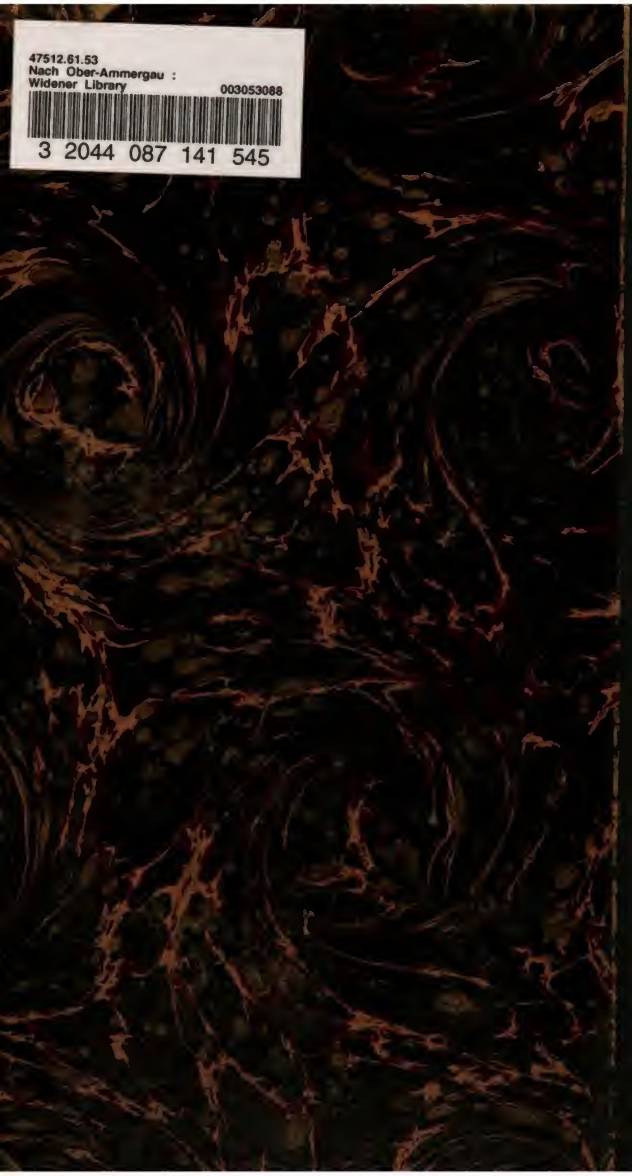
This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

47512.61.53
Nach Ober-Ammergau :
Widener Library
003053088
3 2044 087 141 545



Digitized by Google